

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes
suisses**

Band (Jahr): **12 (1924)**

Heft 6

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Zentralblatt

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins
 Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Erfheint am 20. jedes Monats

Motto: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
 Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz.

Abonnementspreis: Jährl. Fr. 2; Nichtmitglieder: Fr. 3.50, bei Bestellung durch die Post 20 Cts. Zuschlag
 Inserate: Die einspaltige Nonpareillezeile 30 Cts.

Adresse für Abonnemente und Inserate: Buchdruckerei Bächler & Co., Bern.

Adresse der Redaktion: Frau Dr. J. Merz, Depotstrasse 14, Bern.

Mitglieder des Redaktionskomitees: Frl. Berta Trüssel, Bern; Frl. Dr. Sommer, Ralligen.

Inhalt: Die 36. Generalversammlung in Basel (mit Bild). — Schweizerische Pflegerinnenschule mit Frauenspital in Zürich. — Schweizerische Haushaltungsschule in Lenzburg. — Diplomierung treuer Angestellter auf Weihnachten 1923. — Bericht über die Tuberkulosebekämpfung in den Sektionen des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins pro 1923. — Präsenzliste des Banketts an der Generalversammlung in Basel. — Ein neues Werk der Sektion Luzern (mit Bild). — Ferienhilfe für Frauen. — Aus schweizerischen Frauenkreisen. — Alters- und Hinterbliebenenversicherung des Bundes. — Inserate.

Die 36. Generalversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

den 16. und 17. Juni 1924 in Basel.

Andere Jahre, wenn unser Verein in einer Schweizerstadt einkehrte, um seine Generalversammlung abzuhalten, dann hiess es etwa im Begrüssungswort unserer verehrten Zentralpräsidentin: Vor 5 oder 10 oder 15 usw. Jahren waren wir auch hier. Diesmal fehlte ein solcher Anknüpfungspunkt an die Vergangenheit. Wohl ist die Gemeinnützigkeit der Basler Frauen einem starken Baume gleich, mit vielen Jahresringen und breit ausholenden Aesten; aber dieser fruchtbare Baum stand bis vor kurzem ausserhalb des Gartens, den der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein bebaut. Und nun, um wie viel reicher ist dieser Garten geworden, seit er sich weiten durfte um den edlen Basler Baum herum! So sind denn die Gemeinnützigen diesmal alle mit besonderer Erwartung der schönen Rheinstadt zugeeilt, wohl wissend, dass ihnen da viel Anregung wartete, namentlich auch durch den Besuch der verschiedenen Anstalten des Basler Frauenvereins, die sich ihnen alle öffneten.

Schon am Bahnhof wurde man von den Vertreterinnen der Basler Sektion empfangen und festlich dekoriert mit dem weissroten Bändchen, das den Bischofsstab trug. Das Stadtkasino, wo man sich zur Arbeit und Gemütlichkeit vereinte, erwies sich als ideale Gaststätte für die grosse Frauenversammlung.

Die Verhandlungen am 16. Juni

begannen kurz nach 14 $\frac{1}{2}$ Uhr im *Hans Huber-Saal*. Vom Podium herab, das für die Zentraleitung bestimmt war, läuteten Riesensträusse von Glockenblumen

„Willkomm“. Ein besonders herzlicher Empfang war der Zentralpräsidentin zugedacht. Ein liebliches Kinderpärchen überreichte ihr mit einigen „baselditschen“ Versen einen Kranz schönster Rosen und ein geheimnisvolles Päckchen, dessen Form den Inhalt einigermaßen ahnen liess.

Es war für die Zentralpräsidentin Frl. *Trüssel* sicherlich eine Genugtuung, dass sie trotz der exzentrischen Lage des Versammlungsortes eine so grosse Frauenschar begrüßen durfte. Es ist in der Tat ein starkes Band, das die Gemeinnützigen verbindet. Wenn man so über den Saal hinsah, da erblickte man mit Freuden manch liebes Gesicht vom Lemman und vom Neuenburgersee, vom Zürich-, vom Vierwaldstätter- und vom Bodensee, aus den Graubündner Bergen, dem Berner Oberland und vom Jura! Wie immer, so liess auch diesmal Frl. *Fries*, die Zentralsekretärin, mit ihrem trefflichen *Protokoll* die Erinnerung an die letzte Generalversammlung wieder aufleben. Was nun folgte: der *Jahesbericht* der Präsidentin, *Bericht der Pflegerinnenschule mit Frauenspital* in Zürich, erstattet von Frau Stadtpräsident *F. Nägeli*, Zürich, *Berichte der Gartenbauschule in Niederlenz* und der *Schweiz. Haushaltungsschule in Lenzburg*, das alles bekommen die Leserinnen des Zentralblatt im Wortlaut zu geniessen. Ungemein sympatisch berührte es, dass die neue Oberin der Pflegerinnenschule in Zürich Frl. Dr. *Leemann*, erschienen war und in einem kurzen Votum ihre hohe Auffassung des Pflegerinnenberufes bekundete. Wer selbst solch ideale Gesinnung in sich hegt, dem wird es gewiss auch gelingen, andere dazu zu erziehen.

Wie üblich, schloss sich dem ersten Teil der statutarischen Geschäfte ein *Vortrag* an; vorher aber hatten die gastfreundlichen Baslerinnen für eine recht angenehme *Teepause* gesorgt, für eine erste Gelegenheit, um da und dort Wiedersehen zu feiern.

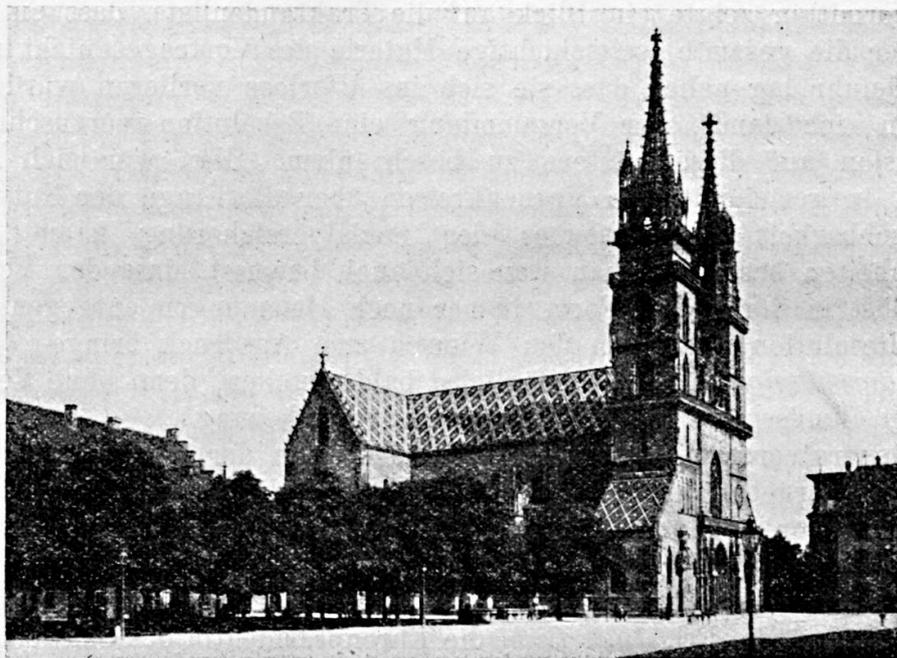
Die Invaliditäts-, Alters- und Hinterbliebenenversicherung des Bundes

bildete das Thema des Vortrages, den Frl. Dr. *Salome Schneider*, Sekretärin der eidg. Steuerverwaltung, in zuvorkommender Weise übernommen hatte. Der Ausbau unserer Sozialversicherung ist ein Programmpunkt eidgenössischer Politik, der weite Bevölkerungskreise seit langem beschäftigt, nicht zum mindesten auch die Frauen, die dabei gerade so stark beteiligt sind, wie die Männer. So war es ein glücklicher Gedanke im Zeitpunkt, wo auf diesem Gebiet ein neues Projekt auftaucht und in den eidgenössischen gesetzgebenden Behörden der gute Wille zum Vorwärtsmachen sich regt, über den heutigen Stand der Vorarbeiten zu unterrichten.

Frl. Dr. *Schneider* fasste ihre Aufgabe sehr gründlich an; sie erinnerte an die Vorgeschichte der Verfassungsvorlage von 1919 betreffend die Einführung des Gesetzgebungsrechtes des Bundes über die Invaliditäts-, Alters- und Hinterbliebenenversicherung; sie schilderte die Wandlungen, welche dieser kombinierte Entwurf, der auch die Finanzierung vorsah, im Laufe der ersten Beratungen im Nationalrat und im Ständerat erfahren hat. Namentlich der Ständerat hat an demselben eine bedeutsame Aenderung vorgenommen, indem er einen der drei Versicherungszweige, *die Altersversicherung*, in den Vordergrund stellte und so den Gedanken eines sukzessiven Ausbaues der Sozialversicherung mit der Altersversicherung als dem *zuerst* einzuführenden Zweig aufbrachte. Im Ständerat war es auch, wo ein Antrag *Usteri-Schöpfer* die Frage eines *Zwischenstadiums der Altersfürsorge* aufwarf, freilich ohne Erfolg; die Anregung wurde vom Rate mit *kleinem Mehr* abgelehnt, nachdem ein Bericht über ihre finanzielle

Auswirkung vorgelegt worden war. In einem am 27. März vom Nationalrat erheblich erklärten Postulat Mächler tauchte die Frage der provisorischen Altersfürsorge des Bundes in anderer Form wieder auf.

Nun ist in letzter Zeit die Versicherungs-Angelegenheit in *ein neues Stadium* getreten durch die vom Bundesrat angekündigte *neue Verfassungsvorlage*, in welcher die Invaliditätsversicherung eliminiert, die *Alters- und Hinterbliebenenversicherung* hingegen zur gemeinsamen Einführung vorgeschlagen werden. Die Ausschaltung der Invaliditätsversicherung soll namentlich im Hinblick auf die damit verbundenen finanziellen Risiken erfolgen. Die neue bundesrätliche Vorlage weicht auch im Hinblick auf die Finanzierung von derjenigen von 1919



Das Basler Münster

ab; sie schaltet von vornherein für die Beratung und im Hinblick auf die Volksabstimmung einen umstrittenen Komplex von Finanzfragen aus; damit werden die Abstimmungsaussichten der Vorlage um vieles günstiger. Selbstverständlich ist damit die Finanzierungsfrage nicht gelöst; sie bildet nach wie vor den ausschlaggebenden Faktor für die Einführung der neuen Versicherungszweige.

Dass die Bundesorgane, welche die neue Verfassungsvorlage vorbereiteten, auch zugleich sich mit den Grundsätzen befassen, nach denen ein *künftiges Ausführungsgesetz über eine Alters- und Hinterbliebenenversicherung* des Bundes zu erstellen wäre, liegt auf der Hand. Es lagen in dieser Beziehung verschiedene Vorschläge vor. Diese Arbeiten befinden sich aber noch im Stadium der Vorbereitung. Frl. Dr. Schneider liess einen Blick hinter die Kulissen tun auf einen ersten Vorentwurf, der schon wieder Abänderungen erfahren hat, wie man aus Mitteilungen des Vorstehers des Amtes für Sozialversicherung, Herrn Dr. Giorgio entnehmen kann. — Sicher werden wir Frauen, wenn erst einmal *bestimmte Vorschläge* vorliegen, unsere volle Aufmerksamkeit darauf zu richten haben, damit unsern besondern Interessen *im künftigen Bundesgesetz* in gerechter Weise Rechnung getragen wird.

Im gegenwärtigen Zeitpunkt aber gilt es vor allem, die Kräfte auf die *Verfassungsvorlage* zu konzentrieren, dafür einzustehen, damit sie bald einmal in den Ratssälen beraten und in absehbarer Zeit vor die Volksabstimmung gelangt. Denn hier hat das ganze Volk das entscheidende Wort zu sprechen. Daneben wird aber auch Aufklärungsarbeit in dem Sinne zu betreiben sein, dass ohne Geld eine neue Sozialversicherung des Bundes nicht zur Ausführung kommen kann. Im Volke gilt es den Opferwillen für die Sozialversicherung zu wecken und dasselbe für kommende Finanzierungsvorlagen, wie z. B. Alkoholbesteuerung zu gewinnen.

Nach den Ausführungen von Frl. Dr. *Schneider*, die sich durch Objektivität und Sachlichkeit auszeichneten, blieb keine Zeit mehr zur Diskussion, und am nächsten Vormittag zeigte ein Blick auf die Traktandenliste, dass an eine Aussprache über die gesamte weitschichtige Materie des Vortrages nicht zu denken war; die Gefahr lag nahe, dass sie sich ins Uferlose verlieren würde. So begnügte man sich damit, der Versammlung eine Resolution vorzuschlagen und die Diskussion auf diese letztere zu beschränken. Man war sich dabei bewusst, dass in gemeinnützigen Frauenkreisen über die Frage der Notwendigkeit und Wünschbarkeit des Ausbaues der Sozialversicherung kaum Meinungsverschiedenheiten bestehen; man war sich auch bewusst, dass der *Verfassungsvorlage* selbst in der neuen Form immer noch Hemmungen entgegenstehen; so sollte die Resolution vor allem den Wunsch zum Ausdruck bringen, es möchte die *verfassungsmässige Grundlage* möglichst bald erstehen, denn ohne *Verfassungsartikel* kein Bundesgesetz, keine neue Sozialversicherung!

Die Generalversammlung schloss sich dem von der Zentralpräsidentin vorgeschlagenen Vorgehen an. Die *Diskussion über die Resolution* eröffnete Frau Dr. *Zimmerlin* von Schönenwerd. Sie richtete an die Frauen die Aufforderung eingedenk ihrer Würde, es sich nicht bieten lassen, dass im künftigen Bundesgesetz über eine Alters- und Hinterbliebenenversicherung über ihre Köpfe hinweg legiferiert würde. Frl. *Julie Lieb*, die Ehrenpräsidentin des Schweiz. Nationalzweiges der Freundinnen junger Mädchen, stimmte der Resolution zu unter der Voraussetzung, dass die Frauen sich so früh als nur möglich zum künftigen Bundesgesetz über die neue Sozialversicherung äussern sollen, damit es nicht heisst, wie es auch schon der Fall war: „Ihr kommt mit Euren Wünschen zu spät.“ Die kluge Mahnung von Frl. Lieb wird man sich in allen Frauenkreisen sicherlich merken und Schritte im Interesse der Frau tun müssen, sobald eine Grundlage besteht, auf die man die Füße setzen kann.

Einmütig wurde der folgenden *Resolution* zugestimmt:

« Die am 16. und 17. Juni in Basel tagende Generalversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins spricht ihre Befriedigung darüber aus, dass laut der Erklärung des Vorstehers des Volkswirtschaftsdepartements am 10. Juni 1924 im Nationalrat den eidgenössischen Räten in Bälde eine neue bundesrätliche Vorlage über die *Alters- und Hinterbliebenenversicherung* unterbreitet wird. Wir gemeinnützigen Frauen erblicken darin eine Gewähr, dass unsere Behörden gewillt sind, das auch von uns ersehnte Werk der Sozialversicherung möglichst rasch zu fördern, und wir erklären uns bereit, im gegebenen Zeitpunkt alle unsere Kräfte einzusetzen, damit die *Verfassungsvorlage* in der Volksabstimmung zur Annahme gelangt. Wir hoffen und erwarten aber auch, dass in der kommenden neuen Sozialversicherung den besondern Interessen der Frauen in gerechter Weise Rechnung getragen werde. »

Die Resolution wurde an den Bundespräsidenten und an die eidgenössischen Räte geleitet.

Am 18. Juni hatten wir die Freude, die *Resolution* im *Nationalrat* wie auch im *Ständerat* (deutsch und französisch) verlesen zu hören.

Das offizielle Bankett am Abend des 16. Juni

musste der kühlen Witterung wegen aus dem Sommerkasino in den Musiksaal des Stadtkasino verlegt werden. Es nahm einen fröhlichen Verlauf, nachdem allmählich selbst in die offiziellen Reden heitere Noten hineingeklungen waren. Im Namen der Basler Behörden begrüßte Regierungsrat *Im Hof* den Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein. Die Präsidentin, Frau *Fueter-Gelzer*, entbot den Gruss ihres Basler Frauenvereins. Fräulein *Elisabeth Zellweger*, die Präsidentin des « Bundes schweizerischer Frauenvereine », gedachte der guten Beziehungen der beiden grossen Frauenorganisationen. Fräulein *Julie Lieb* sprach für den schweizerischen Nationalverein der Freundinnen junger Mädchen, Frau Pfarrer *Herzog* für den Verband deutschschweizerischer Vereine zur Hebung der Sittlichkeit, Oberst *Bohny* im Namen des Roten Kreuzes, Dr. *Ott* im Namen der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft und der gemeinnützigen Gesellschaft von Basel.

Fräulein *Berta Bünzli* überbrachte die Grüsse des Schweizerischen Verbandes für das Frauenstimmrecht. Die 81½jährige Frau Pfarrer Schenker aus Genf war herbeigeeilt um wie früher, zu Zeiten von Frau Villiger-Keller und Frau Coradi-Stahl, gemütlich anregende Stunden unter den Gemeinnützigen zu verleben. Sie bekundete ihre Freude über die prächtige Entwicklung des Vereins. Ihr rufen wir ein ganz besonders herzliches Auf Wiedersehen an der nächsten Generalversammlung zu.

Reizender Rosenschmuck der Tafel, eine Leckerlispende, Niggli-Lieder, gesungen von Fräulein Pauline Hoch, köstliche dramatische Szenen mit lokalem Kolorit und einer gesunden Tendenz brachten Stimmung in die Versammlung. In herzlichen Worten dankte Fräulein *Trüssel* den Baslerinnen für den lebenswürdigen Empfang.

Einige Telegramme, unter anderen ein solches von Fräulein Marie Hirzel, der Präsidentin des Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften, meldeten, dass auch Abwesende sich im Geiste mit den Gemeinnützigen verbunden fühlten.

Die Verhandlungen am 17. Juni

wurden um 9½ Uhr im Stadtkasino wieder aufgenommen. Nachdem die Versammlung die bereits mitgeteilte Resolution gefasst hatte, wurde die Traktandenliste ohne Unterbruch erledigt. Es referierten die Vize-Präsidentin Frau *Hauser-Hauser* über die *Diplomierung treuer Hausangestellter*, Frau *Schmid-Stamm*, St. Gallen, über die Tuberkulosebekämpfung in den Sektionen des Vereins, Fräulein *Marta Burkhardt*, Rapperswil am Zürichsee, über die Zentralstelle zur Vermittlung von Pflegekindern und Pflegeeltern, Fräulein *Berta Bünzli*, St. Gallen, über Kinder- und Frauenschutz.

Die Ersatzwahlen

hatten folgendes Ergebnis: Im Zentralvorstand wird Frau Bally-Wyssmann, Aarau, ersetzt durch Frau *von Waldkirch-Bally*, Basel. Die Stiftungskommission der Pflegerinnenschule mit Frauenspital in Zürich erhielt vier neue Mitglieder.

Beiträge aus der Zentralkasse

wurden verabfolgt: der Pflegerinnenschule Zürich Fr. 1500, der Gärtnerinnenschule Niederlenz Fr. 1500; der Haushaltungsschule Lenzburg Fr. 1500; dem Mädchenheim « Graubündnerhof », Davos-Platz, Fr. 100; dem Jahrbuch der Schweizerfrauen Fr. 200. Eine Anregung von Frau *Sophie Glättli*, der Präsidentin der Sektion Zürich, ging dahin, dem Mädchenheim Davos, das gesundheitlich gefährdete Mädchen aus allen Landesteilen aufnimmt, von den Sektionen aus freiwillig Beiträge zu gewähren. Frau E. Gredig verdankte das Interesse für das Werk ihrer Sektion.

St. Gallen wird Ort der Generalversammlung 1925

Mit Begeisterung wurde die von Frau *Schmid-Stamm* überbrachte Einladung der Sektion St. Gallen angenommen.

Beim Traktandum

Unvorhergesehenes

machte Herr Dr. *Ott*, Basel, eine Reihe von Anregungen im Hinblick auf die Ferienaufenthalte der Auslandschweizerkinder bei uns. Ihnen sollten sich vor allem Herzen und Türen öffnen. An den Frauen wäre es, mitzuhelfen, dass bei diesen Kindern, wenn sie auf heimatlichem Boden weilen, durch besondere *Kurse*, durch Uebermittlung schweizerischen Lesestoffes echt schweizerischer Geist gepflanzt würde. Der Sekretär der Stiftung « Pro Juventute », Herr Dr. *Löliger*, appelliert an die gemeinnützigen Frauen, sie möchten mithelfen, damit für alle die angemeldeten Auslandschweizerkinder Ferienplätze gefunden werden. Die verschiedenen Anregungen wurden von der Vorsitzenden zur Prüfung im Zentralvorstand entgegengenommen.

Mittag war vorüber, als die Präsidentin mit nochmaligem Dank an die Baslerinnen und mit Worten herzlicher Freude über die wohlgelungene Tagung die *36. Generalversammlung* schloss.

Der *Nachmittag* gehörte, wie es in Basel sein muss, dem Zoologischen Garten. Da besuchte man die Löwenfamilie mit ihren drei Jungen und die böse, Wärter tötende Elefanten-Miss, staunte über menschliche Kleinheit angesichts der Riesengiraffe und trank bei einem vielstimmigen Tierkonzert den feinen Tee, den die Baslerinnen ihren Gästen zum Abschied kredenzten. Die Basler Tagung hinterliess sicherlich bei allen Teilnehmerinnen schöne Erinnerungen.

J. M.

Begrüßungsrede der Präsidentin Frl. Berta Trüssel.

*Hochverehrte Versammlung,
Liebe Vereinsmitglieder!*

Im Namen des Zentralvorstandes rufe ich Allen ein herzliches Willkommen zu und danke Ihnen, dass Sie so zahlreich zu unserer Tagung gekommen sind.

Ich begrüße noch speziell die Vertreter der Basler Behörden, die uns mit ihrer Gegenwart beehren, und die Vertreter der uns befreundeten Vereine.

Es war uns eine besondere Freude, unsere Versammlung im schönen Basel abzuhalten, in dem Basel, das lange vor vielen andern Schweizerstädten durch seine gemeinnützigen und wohlthätigen Anstalten und Einrichtungen ein leuchtend Beispiel war. — Bewundernd schauten wir stets auf zum Basler Frauen-

verein, dessen schöne sozialen Werke wir immer noch als Muster nehmen können, und den wir heute mit Stolz zu unsern Sektionen zählen.

Eines nur stimmt uns heute mit Wehmut und Trauer: dass diejenige, die hauptsächlich den Anschluss befürwortet hatte, und deren Freude es war, den Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein nach Basel einzuladen, unsere liebe, verehrte *Frau Lüscher-Streckeisen*, nicht mehr unter uns weilt. Ich möchte die Versammlung bitten, als Zeichen ehrenden Angedenkens sich von ihren Sitzen zu erheben.

Wenn jemand zum ersten Mal in ein Haus kommt, so pflegt er sich vorzustellen, und so muss man es mir verzeihen, wenn ich heute auch ein wenig erzähle, was wir eigentlich sind und was wir wollen:

Der im Jahre 1888 in Aarau gegründete S. G. F. V. hatte vor allem den Zweck, unsere Frauen und Mädchen hauswirtschaftlich tüchtig zu machen. Die Alkohol-Enquête vom Jahre 1884 hatte mit Zahlen bewiesen, wie tief schädigend der Zuzug der Frauen und Mütter in die Fabriken auf die Ernährung unseres Volkes und auf das Familienleben gewirkt hatte. — Je tiefer der Einblick in unser Volksleben wurde, desto besser lernten wir es kennen, umso mehr sahen wir ein, wie es unsern Frauen an hauswirtschaftlichen Kenntnissen fehlte, und wie dieser Mangel oft der Ruin des Familienlebens war. Wir gründeten deshalb überall hauswirtschaftliche Kurse und Schulen. — Wo wir Unterernährung und schlechte Wohnungen trafen, da standen wir vor der Tuberkulose, und da war es selbstverständlich, dass ihre Bekämpfung unsere weitere Aufgabe sein musste. Die meisten Ligen zur Bekämpfung der Tuberkulose, die heute so segensreich wirken, sind aus den Sektionen unseres Vereins hervorgegangen, und viele unserer Sektionen arbeiten mit den Ligen zusammen; andere, wo keine Ligen sind, wirken *selbständig* weiter.

Es genügt aber nicht, dass wir unsere Frauen hauswirtschaftlich ertüchtigen und die Menschen gesund zu erhalten suchen. Wir müssen ihnen den Weg zeigen, wie sie die Mittel zur *Selbsterhaltung* gewinnen können, ihnen Wege zeigen und Gelegenheit verschaffen zur Berufslehre, die sie selbständig macht und ihrem Leben erst Inhalt und Wert gibt. — « *Gib dem Armen ein Almosen, und Du hilfst ihm halb*, zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz », heisst unser Wahlspruch. — Es wurden *Dienstbotenschulen* gegründet. Im Jahre 1891 entstand die *Pflegerinnenschule in Zürich*, die erste Pflegerinnenschule für Mädchen, die, ohne sich fürs ganze Leben zu binden, den Pflegerinnenberuf erlernen konnten. Sie ist noch heute unser Stolz und erntet die Bewunderung auch ausländischer Vereine, denn nirgends besteht eine Krankenpflegeschule mit Frauenspital, von Frauen gegründet und von Frauen geleitet. —

Die erste schweizerische *Gartenbauschule in Niederlenz* führte unsere Mädchen zum Gärtnerinnenberuf, und durch die Gründung von *Haushaltungslehre-rinnenseminarien* wurden wieder neue Berufswege eröffnet.

Wie die Mutter in der Familie diejenige Person ist, bei der der Mann, die Kinder, gross und klein, Rat, Trost und Hilfe suchen, wenn sie etwas bedrängt, so kommt mir oft der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein vor. Er hilft den Armen und Kranken, speist Wöchnerinnen, verschafft Heimarbeit, belehrt die jungen Mädchen und Frauen und führt sie auf den Berufsweg. — Es ist Frauenarbeit hingebender Liebe, die sich über fast alle Kantone

erstreckt, und Frauenart ist es auch, immer da zu stehen, wo Not ist, da zu helfen, wo man ruft, um Trost und Liebe zu spenden.

Aber, liebe Vereinsmitglieder, wenn das Bild, das ich von Ihrer Arbeit entrollte, auch ein schönes und lobenswertes ist, so ist es doch immer noch eine Anfangsarbeit. Wie steht es mit der *obligatorischen Mädchenfortbildungsschule*, die alle Klassen erreichen würde? *Die Tuberkulose* hat seit dem Krieg wieder zugenommen. Gehen Sie und sehen Sie sich die *Wohnungsverhältnisse* zu Stadt und Land an, ob die so sind, dass die Familie darin physisch und moralisch gedeihen kann. Studieren Sie die *Arbeitslosenfürsorge*, und Sie werden sehen, dass der grösste Teil der Arbeitslosen *ungelernte Arbeiter* und Arbeiterinnen sind. « *Nicht, dass wir's schon ergriffen hätten, aber darnach jagen wollen wir* » und streben nach dem Schönen, Guten und Wahren mit echter Menschenliebe, die da weiss, dass ein jedes von uns ein Glied des Ganzen ist und dadurch verpflichtet, dazu beizutragen, dass in jedes Menschenleben etwas Sonne scheint!

Möge unsere diesjährige Tagung dazu dienen, dass wir, neu angeregt, mit nimmermüder Begeisterung heimkehren zu unserer Arbeit, unsern Liebeswerken im Dienste unserer Volkswirtschaft und unseres Vaterlandes! Mit diesem Wunsche eröffne ich die 36. Jahresversammlung.

Jahresbericht.

Wenn ein Verein, wie der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein, seit Jahren auf allen Gebieten der sozialen Fürsorge arbeitet, so kann er in seinem Jahresbericht nichts Neues bringen, sondern er teilt bloss mit, wie im Berichtsjahr weitergearbeitet wurde.

Es erfüllt immer mit Freude und innerer Genugtuung, konstatieren zu können, dass in unsern Sektionen kein Stillstand zu bemerken war, dass im Gegenteil ihre Werke gedeihen, sich weiter entwickeln und allerorts von den Behörden volle Anerkennung geniessen, ja diese möchten heute unsere weitverzweigte Frauenarbeit nicht mehr missen.

Eine Umfrage bei unsern Sektionen über ihre Tätigkeit, die von 117 von 126 Sektionen beantwortet wurde, ergab folgendes Bild:

17 der uns angeschlossenen Vereine haben *Haushaltungsschulen*, Bern und Zürich bilden auch Haushaltungslehrerinnen aus, Zürich und St. Gallen Hausbeamtinnen.

4 Sektionen haben ihre *Frauenarbeitsschule*, 42 eine *Fortbildungsschule*.

Kochkurse werden von 59 Sektionen abgehalten, das *Konservieren* von Früchten usw. lehren 28. *Flickkurse* veranstalteten 59 Sektionen, *Samariter- und Krankenpflegekurse* 26, *Weissnähkurse* 57, *Kurse für die Anfertigung von Frauenkleidern* 50, *Kurse für die Anfertigung von Knabenkleidern* 33, *Kurse für die Anfertigung von Hausschuhen* 22, *Bügelkurse* haben 35, *Gemüsebaukurse* 27 Sektionen. Einzelne halten auch *Hutmachkurse* ab, *Servierkurse*, *Strickkurse*, *Kurse für Lehrtöchter* in Schnittmusterzeichnen, Buchführung, Deutsch usw.

Beratungsstellen für *Kinder- und Frauenschutz* besitzen 24 unserer Sektionen, *Kinderkrippen* 9 und *Kleinkinderschulen* 27. *Heime und Ferienkolonien* haben 28 Sektionen, *Gemeindestuben* 17, *Kinderhorte* 16, *Berufsberatungsstellen* 33, *Brockenstuben* 14, *Säuglingsfürsorgestellen* 19 und *alkoholfreie Etablisse-*

mente haben ebenfalls 17 Sektionen. *Tuberkulosefürsorgestellen* unterhalten 29 Sektionen. 39 Vereine geben *Betten, Liegestühle usw.* an tuberkulöse Kranke leihweise ab, 47 verhelfen ihnen zu *Spital- oder Sanatoriumskuren*, 47 versehen sie mit *Nahrungsmitteln* und 25 Sektionen beschäftigen sich mit der *Desinfektion von Wäsche und Wohnung* solcher Kranker. — Mit der *Wöchnerinnenfürsorge* befassen sich 70 unserer Sektionen, die *Heimpflege* bedürftiger Kranker haben 38 eingeführt, die *Krankenspeisung* haben 52 Sektionen, 80 geben *Wäsche und Kleider* an Bedürftige ab, 43 verschaffen ihnen *Heimarbeit*, 36 halten eine *Krankenschwester* zur Pflege armer Kranker, 42 geben *Krankenutensilien* ab, 57 Milch und Suppe, 90 erfreuen Bedürftige und Kranke mit *Weihnachtsbescherungen*. Ausserdem veranstalten die meisten unserer Sektionen belehrende Vorträge auf den verschiedensten Gebieten.

Der Vorsand erledigte in 5 Sitzungen die laufenden Geschäfte.

Die dem Verein gehörenden 3 Anstalten gedeihen, dank dem Eifer und der Umsicht der Aufsichtskommissionen, gut, obschon auch sie die wirtschaftliche Krisis spürten.

Die *Pflegerinnenschule mit Frauenspital* ist stets vollbesetzt, die *Gartenbauschule* hat sich von der Krise, die der Direktionswechsel hervorrief, erholt und wird unter der Leitung ihres frühern Lehrers wieder zu voller Blüte gelangen. Erfreulich ist der zunehmende Aufstieg unserer *Haushaltungsschule* in Lenzburg. Es herrscht dort ein fröhlicher, ganz auf das Familienleben gerichteter Geist; sie ist vollbesucht, hat aber das finanzielle Gleichgewicht noch nicht erreicht. Spezialberichte geben genauere Auskunft.

Die *1015 Auszeichnungen für treue Dienste* beweisen, dass es in der Schweiz noch viele treue Angestellte gibt.

Unerwartet rasch und schön hat sich unter der vortrefflichen Leitung ihrer Präsidentin die Arbeit der *Kommission für unentgeltliche Kinderversorgung* entwickelt. Im Berichtsjahr fanden 26 Kinder ein dauerndes Heim. Wie viel Rettungsarbeit und Segen liegen in dieser Zahl!

Im letzten Jahr haben sich uns folgende Vereine als Sektionen angeschlossen: *Uznach und Umgebung, Grenchen* und *Laupen*, als Kollektivmitglied die *Frauen-Union Basel*. Wir heissen alle im Namen des ganzen Vereins willkommen. Neu- und umgebildet hat sich die Sektion *Trogen*. Der langjährigen, treuen Präsidentin, Frau Dr. Ritter, sagen wir noch herzlichen Dank für die geleisteten Dienste.

Die *Dreier-Kommission Cham* hat aus den Zinsen des Bazar-Fonds im Betrage von Fr. 245.40 bis jetzt Fr. 50 für Unterstützungen verausgabt.

Beiträge wurden im Berichtsjahre folgende ausgerichtet: der *Pflegerinnenschule* Fr. 1500, der *Gartenbauschule* Fr. 1500, der *Haushaltungsschule Lenzburg* Fr. 1500, der *Zentralstelle für Kinderversorgung* Fr. 400, der *Sektion Frutigen* Fr. 100, der *Zentralstelle für Berufsberatung (für Einrichtung)* Fr. 200, *Jahresbeitrag* Fr. 80.

Unser *Zentralblatt* freut sich einer stets wachsenden Abonnentenzahl. Das ist die beste Anerkennung seines Wertes und beweist, dass es geworden ist, was wir erstrebten: ein immer engeres Band zwischen den Sektionen.

Eine *Eingabe an die Erziehungsdirektoren* sämtlicher Kantone für Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule wurde nur von 12 Kantonen beant-

wortet. Noch nicht überall ist die Ueberzeugung vom Wert des hauswirtschaftlichen Unterrichts durchgedrungen. Was man mit dem Obligatorium an moralischen, gesundheitlichen und erzieherischen Werten erreichen könnte, das wären wahre Kulturfortschritte. Seit 1888 arbeiten wir an der Erreichung dieses Zieles und dürfen nicht erlahmen, bis wir es erreicht haben.

Mit Bedauern muss ich konstatieren, dass von keiner unserer Sektionen Mitteilung gemacht wurde, dass sie nach den schönen Anregungen unserer Fräulein Kistler in Montreux, und nach dem Vorbild von Rapperswil, Zürich, Thun usw., eine *Fürsorgerin* angestellt habe. Die Sektion Bern hat trotz der vorbildlichen Einrichtungen der städtischen sozialen Fürsorge einen kleinen Versuch gemacht. Nicht in die Arbeit einer städtischen Fürsorge will sie sich einmischen. Sie möchte versuchen, bedrängte Familien vor der Armen- genössigkeit zu retten. Das wäre eine schöne Arbeit für viele Sektionen.*

Eng verbunden sind wir mit den 2 grossen schweizerischen Organisationen, dem Roten Kreuz und der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft, und erhalten dadurch viele wertvolle Anregungen. Selbstverständlich haben wir auch immer Fühlung mit allen schweizerischen Frauenvereinen und arbeiten mit ihnen, wo es gilt, Fraueninteressen zu fördern.

Noch erwähnen möchten wir, dass trotz der schweren wirtschaftlichen Krise im eigenen Land, die vielerorts grosse Not, Arbeits- und Vierdienstlosigkeit mit sich brachte, und die soziale Fürsorgearbeit vermehrte, unsere Sektionen nie versagten, wenn es galt, unsern schwerleidenden Nachbarn Hilfe zu spenden. Alle Sektionen, mit den Städten vereint oder einzeln, haben mit rührender Begeisterung Kleider, Nahrungsmittel und Geld gesammelt, haben mitgeholfen an der Errichtung von Suppenküchen und dadurch beigetragen zu einem Hilfswerk für unser Nachbarvolk, das sich wohl neben die Opfer der grossen Staaten stellen darf.

Eine ansehnliche Zahl von Vereinsmitgliedern beteiligte sich zudem an der edelmütigen Aktion von Fräulein Erica Hossmann, Bern, durch Uebernahme von Patenschaften für deutsche Notleidende.

Schwer und erschütternd war der Anfang des Berichtsjahres, da wir schon an der letzten Generalversammlung den Hinscheid von drei unserer besten Frauen melden mussten: *Frau Bally-Prior*, *Frau Thut-Moser* und *Fräulein Erni*. Einen schweren Verlust bedeutet für uns auch der Hinscheid von *Frau Regierungsrat Blättler*, Präsidentin der Sektion Hergiswil. Dankbar möchten wir noch unserer Wohltäter gedenken, des *Hrn. Bally-Prior* und der *Familie Tobler*. Der schönste Dank soll der sein, ihnen zu beweisen, dass unsere Werke ihrer Grossmut würdig sind.

Grossen Dank für ihre moralische und finanzielle Unterstützung schulden wir all' unsern *Behörden*. Die Anerkennung, die sie dadurch bezeugen, soll uns Kraft und Mut zu tüchtiger Weiterarbeit geben.

* Am Schluss der Verhandlungen in Basel wurde der Berichterstatterin noch mitgeteilt, dass Frau v. Vigier, Solothurn, in ihrer Gemeinde eine *Fürsorgerin* im Sinne des Vortrages von Fr. Kistler angestellt hat.

Schweizerische Pflegerinnenschule mit Frauenspital in Zürich.

Jahresbericht erstattet an der Generalversammlung in Basel von der Präsidentin der Krankenpflegekommission Frau Stadtpräsident *Nägeli*, Zürich.

Der Bericht, den wir die Ehre haben Ihnen vorzulegen, gliedert sich in 7 Einzelteile. Diese betreffen: 1. Die Schule, 2. die Stellenvermittlung, 3. das Frauenspital, 4. Wirtschaftliches, 5. Personenwechsel, 6. die neueingeführte Subkommission des Leitenden Ausschusses, die Schulkommission, 7. Die Finanzlage der Anstalt.

1. Schulbericht. Am 31. Dezember 1923 arbeiteten im Hause 40 Schülerinnen im ersten Lehrjahr, nämlich: 18 *Krankenpflegeschülerinnen*, 18 *Wochen-Säuglingspflegerinnen*, 3 *Kurrschülerinnen* und 1 *Hauspflegeschülerin*.

Im Laufe des Jahres traten 4 Berufsschülerinnen aus, zum Teil auf eigenen Wunsch, zum Teil von uns veranlasst wegen Nichteignung zum Beruf. Ausserdem musste eine Krankenpflegeschülerin des dritten Lehrjahres wegen Nichteignung entlassen werden.

Auf den Aussenstationen, welche unserer Schule angegliedert sind, arbeiteten im ganzen 63 Lernschwestern; darunter befinden sich einige bereits diplomierte Pflegerinnen.

Im Berichtsjahr erkrankte eine Schwester neu an Lungentuberkulose, eine im Vorjahr erkrankte, ist noch in Behandlung, sonst traten unter unsern Schülerinnen keine schweren Erkrankungen auf.

Herr Dr. Bollag leitete die beiden Examina. Er hat die Grosszahl der theoretischen Unterrichtsstunden gegeben und zwar mit ungewöhnlichem Geschick in der Gestaltung und Erteilung des Unterrichtes. Wir benützen die Gelegenheit, um hier einen aufschlussreichen Passus aus dem Bericht von Herrn Dr. Bollag an die Krankenpflegekommission einzufügen:

« Wenn man bedenkt, mit welcher — zum Teil ausserordentlich minimen — Vorbildung die Schülerinnen in die Anstalt eintreten, und andererseits welche hohen Ausbildungsziele denselben auf das Ende *eines* Lehrjahres gesteckt sind, so ist es von vorneherein klar, dass der Unterricht in konzentriertester Form und in der leichtfasslichsten Methodik gegeben werden muss. Obwohl selbstverständlich dem Lehrenden immer klar sein muss, dass die Schülerinnen nicht wie Medizinstudenten ausgebildet werden sollen, so hat er sich doch andererseits sehr zu hüten vor populärwissenschaftlicher Darstellung und Halbheiten. Als unbedingt nötig für einen erspriesslichen Unterricht halte ich die Möglichkeit eines weitgehenden *Anschaunngsunterrichtes*. Zum Teil besorgt dies die Tätigkeit auf der Abteilung. Zu einem grossen Teil aber muss die bildliche Darstellung zu Hilfe gezogen werden. Mit Zeichnungen an die Wandtafel allein ist nicht gedient. Ausser den nur in beschränkter Anzahl zur Verfügung stehenden Tabellen, Modellen und Präparaten haben wir uns mit Demonstrationen aus medizinischen Lehrbüchern zu helfen gesucht, einer Methode, die eben bei einer grössern Zahl von Schülerinnen primitiv und zeitraubend ist, so dass die Bewilligung eines kleinern Epidiaskopes sehr zu begrüessen ist. »

Frl. Dr. Baltischwiler hat ihre eigenen Gedanken über die Schwestern-Ausbildung und -Erziehung der Krankenpflege-Kommission im Herbst 1923 dargelegt. Sie behält sich vor, in einem spätern Bericht auf sie zurückzukommen, wenn unsere Bestrebungen, sie zu verwirklichen, dem Ziele etwas nähergerückt sein werden.

Im Herbst 1923 wurden diplomiert: 20 Krankenpflegerinnen und 16 Wochensäuglingspflegerinnen, total 36 Pflegerinnen.

Somit ist die Zahl unserer diplomierten Schwestern auf 518 angewachsen: 288 Krankenpflegerinnen, 230 Wochen-Säuglingspflegerinnen.

2. Bericht über die Stellenvermittlung. Die Sektion Zürich des Schweizerischen Krankenpflegebundes, der die meisten unserer diplomierten Schwestern angehören, weist folgende Mitgliederzahlen auf: 402 Krankenpflegerinnen, 15 Pfleger, 386 Wochen-Säuglingspflegerinnen, total 803 Mitglieder, dazu 54 Kandidatinnen.

Durch das Bureau wurden vermittelt: 676 Stellen für Krankenpflegerinnen, 565 Stellen für Wochen-Säuglingspflegerinnen, total 1241 Stellen.

3. Bericht über das Frauenspital. Die Zahl der Patientinnen betrug: 707 auf der allgemeinen Abteilung mit 12,788 Verpflegungstagen, 279 auf der Privat-Abteilung mit 3783 Verpflegungstagen, 88 in der Kinderstube mit 3240 Verpflegungstagen, total 1074 Patientinnen mit 19,811 Verpflegungstagen.

Die Frequenzvermehrung gegenüber dem Vorjahre beträgt 145 Patientinnen.

4. Wirtschaftliches. Dank der eifrigen und verständnisvollen Mitarbeit des Wirtschaftsausschusses, dem ausser Frau Prof. Walthard und Frau Prof. Andrae nun Frau Binder-Scheller angehört, konnten im Hause verschiedene Neuerungen und Reparaturen vorgenommen und ausgeführt werden.

Die wichtigste der Neuerungen ist die Verlegung der Kinderstube. Der Wunsch, einen Kinderpavillon zu bauen, musste leider schon während der Kriegszeit, der grossen Teuerung wegen, begraben werden. Der Fonds von Fr. 22,000 hätte in absehbarer Zeit nicht so vergrössert werden können, um einen zweckentsprechenden Bau auszuführen; sehr kostspielig wäre auch der Unterhalt dieser Station geworden, was aus gründlichsten Studien in der Zürcher Kinderklinik hervorging. Neben diesen Hauptfaktoren zeigte es sich auch, dass in Zürich kein Bedürfnis nach mehr Unterkunft für gesunde und kranke Säuglinge vorhanden ist. Die Hauptdonatoren des Kinderpavillonfonds stimmten bei, diesen Fonds anzuwenden für einen im Schwesterhaus einzubauenden Kinderpavillon, was nach gründlichem Studium und nach Beratung von Sachverständigen (Herren Prof. *Gull*, *Feer* und M. *Guy*) am 11. Juli beschlossen wurde. Die Arbeiten gingen rasch vorwärts, so dass am 26. September die Kinderstube in die sonnigen Parterräume übersiedeln konnte. — Die Station besteht aus drei miteinander verbundenen Zimmern, einem Isolierzimmer, einem separaten Eingang mit Vorraum, einem Oberschwesternzimmer, einer Milchküche und den nötigen Dependenzen. Die Zimmer sind alle nach Süd-Westen gerichtet, gegen einen geschützten, staubfreien Garten, der für die Kinderstube bestimmt ist. Die grossen Vorteile dieser Anlage sind leicht ersichtlich.

Die Bureaux der Stellenvermittlung, die vorher in diesen Räumen untergebracht waren, wurden in den 1. Stock verlegt, mit Eingang von der Carmenstrasse aus. Im 2. Stock wurde durch Verlegung der Nähstube Platz geschaffen für die Wohnung der Verwalterin und im 3. Stock befindet sich das Trachtenatelier wie bisher. Die alte Kinderstube im Spitalgebäude wird als Nachtkinderstube einer Wöchnerinnenstation gebraucht, wodurch auch da grosse Verbesserungen geschaffen wurden. Die Heizanlagen beider Gebäude wurden bei dieser Gelegenheit renoviert, verschiedene Heizkörper wurden in Ober-

schwesternzimmern und im Schulsaal vergrössert. Die Kinderstation wurde mit einer Sommerheizung und mit einer ungemein sinnreichen Einrichtung versehen, vermittelt welcher die warme Luft des Kesselraumes unter sämtlichen Räumen dieser Station zirkuliert. Dank dieser Vorrichtung konnten sämtliche Bedenken gegen die Parterreräumlichkeiten fallen gelassen werden. Die Erfahrung im letzten kalten Winter bestätigte die Voraussetzungen voll und ganz.

Im Laufe des Frühlings und Sommers wurden sämtliche Veranden gestrichen und mit neuen Marquisen versehen und etwas gemütlicher eingerichtet; ferner wurden Betten, Vorhänge und Wäsche repariert und ersetzt, was in den letzten teuren Jahren aus Sparsamkeit nicht in diesem Umfang gemacht werden konnte.

Zur Entlastung der Schülerinnen werden Vorplätze und Dependenz der Etagen, die ganze Besorgung des Ess- und Schulsaaes und die Ablösung der Türhüterin durch Angestellte der Verwaltung, statt wie früher durch Schülerinnen besorgt. — Die Verköstigung der Patienten, der Schwestern und der Angestellten wurde bedeutend verbessert, besonders auch viel abwechslungsreicher gestaltet, so dass Klagen äusserst selten sind.

Die beiden grossen Häuser mit Dependenz und Garten erfordern einen sorgfältigen, kostspieligen Unterhalt, welcher leider während den Kriegsjahren nicht durchgeführt werden konnte, was sich noch auf Jahre hinaus fühlbar machen wird.

Hier möchten wir ganz besonders Herrn Max Guyer den herzlichsten Dank aussprechen für seine selbstlose Hilfe und seine stete Bereitwilligkeit, der Pflegerinnenschule in Bauangelegenheiten beizustehen.

5. Bericht über Personenwechsel. Das Jahr 1923 war für die Pflegerinnenschule wiederum ein Schicksalsjahr, galt es doch den wichtigen Posten der Chefärztin neu zu besetzen. Nach dem Tode von Fräulein Dr. Frieda Ottiker wurde die interimistische ärztliche Leitung Herrn Dr. Karl Bollag übertragen, der Fräulein Dr. Ottiker schon während ihrer Krankheit vertreten hatte. Er übernahm die ihm erwachsende Mehrarbeit mit dankenswerter Bereitwilligkeit und führte sie mit grossem Eifer durch bis zum 15. August, dem Datum des Amtsantrittes unserer nunmehrigen leitenden Aerztin, Fräulein Dr. Baltischwiler.

In Fräulein Dr. Baltischwiler gewannen wir die bewährte und tüchtige Kraft, die nimmermüde, pflichttreue Leiterin, die wir für Spital und Schule brauchen, und die die Leitung zu Bedingungen übernahm, die für die Anstalt ein sehr grosses, verdankenswertes Entgegenkommen bedeuten.

Mit Herrn Dr. Bollag waren tätig als Assistenzärztinnen Fräulein Dr. Nicolet und Fräulein Dr. Rychner bis 1. Juni, seither Fräulein Dr. Luginbühl.

Wegen schwerer Erkrankung konnte die als Hausärztin gewählte Fräulein Dr. Elsa Schulthess von Zürich ihre Stelle nicht antreten. Ihre ärztliche Arbeit wurde von Fräulein Dr. Baltischwiler und Fräulein Dr. Luginbühl übernommen, bis Mitte Oktober, da Frau Dr. Crinsoz-Pictet als Hausärztin einsprang.

Nach Verzichtleistung von Oberin Rabowska wurden Oberschwester Marta Lussy die Funktionen der Oberin interimswise übertragen. Sie lebte ihren Pflichten mit nie versagender Freundlichkeit und Freudigkeit und mit feinem Takte.

Zu Anfang des Jahres 1923 verlor die Pflegerinnenschule ihre pflichttreue und umsichtige Präsidentin Fräulein *Erni*. Sie war seit 1919 Mitglied

des leitenden Ausschusses und seit 1921 Mitglied der Krankenpflegekommission, die sie im gleichen Jahr zu ihrer Präsidentin wählte. Von Anfang an nahm Fräulein Erni regen Anteil an allen Geschäften. Als die Schule sich in der Kriegszeit um neue Geldmittel umsehen musste, war sie es, die die Organisation des Schokoladetages an die Hand nahm und mit schönstem Erfolg zu Ende führte. Ein schweres Leiden, das im Winter zum Ausbruch gekommen, zehrte an ihrer Kraft. Mit seltener Willensstärke suchte sie der immer deutlicher hervortretenden Zeichen ihrer Krankheit Herr zu werden, und als ihr Zustand sie zwang, als Präsidentin zurückzutreten, wollte sie doch wenigstens als Mitglied des leitenden Ausschusses weiter mitarbeiten an dem ihr lieb gewordenen Werk. Leider war ihr dies nicht vergönnt. In gütiger Weise hat sie bei ihrem Tod der Pflegerinnenschule gedacht und ihr ein Legat von Fr. 10,000 zukommen lassen. Ihre treue Arbeit, die sie während ihrer ganzen Zugehörigkeit zum leitenden Ausschuss und zur Krankenpflegekommission geleistet, sowie die reiche Gabe bei ihrem Tod, sichern ihr ein dankbares Andenken.

Einen schweren Verlust erlitt die Anstalt durch den Rücktritt der verehrten Frau Oberin **Schneider** von Quästorat, Krankenpflegekommission und leitendem Ausschuss. Was Frau Oberin Schneider der Pflegerinnenschule seit ihrem Bestehen gewesen, was sie ihr in opferfreudiger Hingabe, in nimmermüder Pflichterfüllung geleistet hat, das wissen die, die mit ihr gearbeitet haben. Im Jahresbericht vom Jahr 1914 ist ihres vorbildlichen Wirkens als Oberin gedacht. Nach ihrem Rücktritt vom Posten der Oberin übernahm Frau Oberin Schneider das Quästoriat als Nachfolgerin von Frau Dr. Heim und hat dies mühevollen Amt durch die schweren Kriegs- und Nachkriegsjahre mit grösster Umsicht und Pflichttreue verwaltet. In Krankenpflegekommission und leitendem Ausschuss besorgte sie das Aktuariat. Sie war dank ihrer Fähigkeiten und Kenntnisse und dank ihrer grossen Erfahrung auf allen Gebieten der Verwaltung und der Führung von Spital und Schule ein äusserst wertvolles, fast möchten wir sagen, unersetzliches Mitglied. Ihr Rücktritt wurde aufs tiefste bedauert. In Anerkennung ihrer grossen Verdienste um Spital und Schule ernannte sie die Krankenpflegekommission zu ihrem Ehrenmitglied. Ein Mitglied der Kommission stiftete zur Erinnerung an ihr edles Wirken eine Summe zur Schaffung eines Ida Schneider-Preises, der alljährlich derjenigen Schülerin überreicht werden soll, die sich durch gewissenhaftes, bescheidenes und stilles Wirken, durch treue Pflichterfüllung auszeichnet. — Das beste Denkmal aber hat sich Frau Oberin Schneider selber gesetzt. Auf alle Zeit wird ihr Name mit dem Werk, das sie hat gründen helfen und dem sie über zwei Jahrzehnte in Liebe und Treue gedient, verbunden bleiben.

Das Quästoriat wurde von Frau Lina Landolt-Ryf übernommen.

6. Zur weitem Entlastung des leitenden Ausschusses wurde im Sommer 1923 eine neue Subkommission, die **Schulkommission**, gebildet. Deren Obliegenheiten wurden von der Krankenpflegekommission näher umschrieben und festgelegt: Die Schulkommission wird von der Krankenpflegekommission gewählt und ist dem Leitenden Ausschuss unterstellt. Sie konstituiert sich selbst und hält regelmässig Sitzungen ab, mindestens zweimal monatlich. Der Schulkommission liegt ob: Die Ueberwachung der Schule, insbesondere der Unterrichtserteilung durch Besuch von Unterrichtsstunden und Prüfungen, sowie die Kontrolle des Stundenplanes. Sie hat das Vorschlagsrecht für Anstellung von Lehr-

kräften und Oberschwestern im Einverständnis mit der Schulleitung; sie prüft die Schülerinnenanmeldungen und fasst Beschluss über deren probeweise oder definitive Aufnahme. Ihr liegen ob die Behandlung von Schwierigkeiten mit Schülerinnen und einlaufenden Klagen über solche, die Beschlussfassung über deren Entlassung unter Festsetzung der bezüglichlichen Bedingungen, der Abschluss von Verträgen mit Aussenstationen, auf welchen unsere Schülerinnen im 2. und 3. Lehrjahr arbeiten, die Organisation unterhaltender, belehrender und festlicher Veranstaltungen für unsere Schülerinnen, sowie die Beschlussfassung über Tracht- und allgemeine Bekleidungsfragen. Die Schulkommission wird durch mindestens eines ihrer Mitglieder im Vorstand des Krankenpflegeverbandes Zürich (dessen Bureau unsern ihm nach der Diplomierung angehörenden Schwestern Stellen vermittelt) vertreten, damit sie in Fühlung bleibt mit den diplomierten Schwestern und Kenntnis davon erhält, welche Erfahrungen in der Praxis mit ihnen gemacht werden. Die Schulkommission wird präsiert von Frau Prof. Gull; es gehören ihr an als Aktuarin Frau Rordorf, ferner Frau Prof. Walthard, Frau Bodmer-Welti, die leitende Aerztin und die Oberin. Nach Ueberzeugung von Fräulein Dr. Baltischwiler ist die Schulkommission eine sehr zweckdienliche Vervollkommnung des Schulorganismus. Sie sorgt für gründliche und rasche Erledigung der Geschäfte, welche sie dem leitenden Ausschuss abgenommen hat.

7. Ueber die **Finanzlage** unserer Anstalt gibt der nachstehende Bericht nähere Auskunft.

Wir richten an alle Sektionen des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins die dringende Bitte, das grosse segenspendende Werk, das sie vor 25 Jahren ins Leben gerufen haben und dessen starke Frequenz seine Notwendigkeit erweist, durch Jahresbeiträge kräftig zu unterstützen. Die Mitgliederbeiträge erlauben es, alljährlich nur einen kleinen Teil des grossen Defizites zu decken. Es wäre sehr wünschbar, dass uns reichlichere regelmässige Beiträge die Beschaffung der Betriebsmittel erleichtern. Wir haben für jede Schülerin im 1. Jahr Fr. 1400—1500 aufzuwenden und in der stark besuchten allgemeinen Abteilung für jede Patientin, die nur Fr. 5 im Tag bezahlt, noch Fr. 6 dazuzulegen. Die Sektionen des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins haben dafür das Recht, ins Freibett Gertrud arme Wöchnerinnen einzuweisen, deren jede auf einen Betrag bis Fr. 200 an das Wochenbett rechnen kann.

Dank dem hochherzigen Legate von Herrn Prof. Tobler dürfen wir zwar auf ein erfreuliches Jahr zurückblicken; so hat unser Vermögen, trotz dem grossen Defizit der Schule, um Fr. 24,000 zugenommen. Auch andere Freunde der Anstalt haben uns mit schönen Gaben erfreut. Allen Gebern sagen wir unsern wärmsten Dank.»

Unser Dank gebührt ebenso allen Arbeitern des Hauses, in Küche, Bureau und Verwaltung, auf pflegerischem und ärztlichem Gebiete. Wir freuen uns dieser gemeinsamen Arbeit in den beiden Anstalten und hoffen, dass sie sich in Zukunft immer intensiver zu einer erspriesslichen Zusammenarbeit ausgestalten werde.

Verwaltungsbericht.

Im Jahre 1923 wurden in unsrer Anstalt 1545 Patienten (inkl. Kinder) mit 26,409 Verpflegungstagen verpflegt, der Personalbestand (inkl. Schwestern) kam auf 31,591 Verpflegungstage.

Betriebsrechnung.

Schule.

Einnahmen	Fr. 111,454.35
Ausgaben	„ 164,516.—
Betriebsdefizit	Fr. 53,061.65
(1922 — „	33,717.50)

Spital.

Einnahmen	Fr. 270,216.88
Ausgaben	„ 296,146.88
Betriebsdefizit	Fr. 25,930.—
(1922 — „	1,650.46)

Diese beiden Defizite, Schule und Spital, werden durch Schenkungen usw. (laut Jahresbericht) bis auf Fr. 31,154.50 gedeckt gegen Fr. 12,289 im Vorjahr.

Gabenliste.

Barschenkungen	Fr. 5,191.10
Legate	„ 71,575.30
	Fr. 76,766.40
Jahresbeitrag von Sektionen und Privaten	„ 8,602.90
Ertrag des Opferstockes	„ 583.80
Vermögensbestand am 31. Dezember 1923	„ 606,511.30
gegen „	582,436.35

im Jahre 1922.

Zürich, den 24. Mai 1924.

Die Quästorin: *Lina Landolt-Ryf.*

Die Rechnungsrevisoren, Herr C. Näf und Frl. Gertrud Meylan, erklären sich mit dem Abschluss der drei Jahresrechnungen sehr befriedigt, unter Verdankung an die Rechnungsstellerin.

Schweizerische Haushaltungsschule in Lenzburg.

Jahresbericht pro 1923.

Ueber unser jüngstes Werk, die Haushaltungsschule Lenzburg, ist eigentlich noch nie ein offizieller Bericht abgelegt worden. Sie ist in der Zeit wirtschaftlicher Not gebaut und im Mai 1922 eröffnet worden. Zwei unserer Haushaltungsschulen, Boniswil und Lenzburg, waren eingegangen; erstere, weil die hochverehrte Präsidentin, Fräulein Haffter, aus Gesundheitsrücksichten die Schule nicht mehr leiten konnte, letztere, weil das Haus sehr baufällig war. Der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein durfte aber in den wirtschaftlich schweren Zeiten den jungen Mädchen nicht zwei Ausbildungsstätten entziehen, und deshalb beschloss die Generalversamm-

lung in Baden, trotz aller finanzieller Schwierigkeiten, eine neue, den jetzigen Verhältnissen angepasste Schule zu gründen.

Es meldeten sich denn auch gleich zum ersten Kurs 15 Schülerinnen, und zuversichtlich hoffte die Aufsichtskommission, dass die schöne Schule ohne grosse Schwierigkeiten aufblühen werde. Die aus Gesundheitsrücksichten erfolgte baldige Demission der Vorsteherin mit allem, was ein Personenwechsel in einem Internat zur Folge hat, störte leider für einige Zeit die ruhige Entwicklung der Anstalt.

Nachdem es uns aber wieder gelungen ist, eine tüchtige Vorsteherin zu finden, stieg die Zahl der Schülerinnen rasch wieder an und im Frühjahr hat die Schule mit einem vollbesetzten Kurs angefangen. Sie ist jetzt das, was wir schaffen wollten, ein Vor- und Abbild einer Familie. Die Schülerinnen sind glücklich und es herrscht ein froher, guter Geist; einige meldeten sich sogar zu einem zweiten Kurse.

Dass wir durch die geschilderten Verhältnisse auch eine finanzielle Einbusse erlitten, ist klar; zudem fiel infolge der Verwerfung des Alkoholgesetzes der Bundesbeitrag pro 1923 aus, so dass die Schule das Jahr mit einem Defizit von Fr. 2006. 80 abschloss.

Viele unserer Sektionen, auch Frauenvereine der Nachbarschaft, haben die Schule mit einem Besuche beehrt. Alle verliessen sie mit dem Gefühl: hier wird richtig gearbeitet und tüchtig gelehrt und gelernt, um gute Hausfrauen auszubilden.

Möge der neue schöne Aufstieg unseres Werkes ein bleibender sein zum Wohle vieler künftiger Familien.

Auszug aus der Jahresrechnung der Haushaltungsschule Lenzburg

30. April 1923 bis 30. April 1924.

Einnahmen.

Bundesbeitrag	Fr. 2,106. —
Beitrag des Zentralvorstandes	„ 1,500. —
Geschenk der Sektion Lenzburg	„ 100. —
Geschenk der Hypothekarbank Lenzburg	„ 100. —
Kursgelder	„ 13,860. —
Erlös von Backwerk	„ 1,163. 45
Erlös von Mahlzeiten	„ 959. 76
Diverses	„ 4. 30
Kassaguthaben	„ 314. 65
	<u>Fr. 20,108. 16</u>

Ausgaben.

An Hypothekarzinsen	Fr. 4,257. 55
Besoldung der Lehrerinnen	„ 4,700. —
Besoldung von Frau Dr. Aeschbacher	„ 528. —
Haushaltungsgeld	„ 12,747. 21
Rechnungen	„ 92. 20
	<u>Fr. 22,324. 96</u>

Total der Ausgaben	Fr. 22,324. 96
„ „ Einnahmen	„ 20,108. 16
Passivsaldo	<u>Fr. 2,216. 80</u>

Diplomierung treuer Angestellter auf Weihnachten 1923.

Es freut mich, berichten zu können, dass die Zahl der im Jahr 1923 verabfolgten Auszeichnungen um rund 100 gestiegen ist gegenüber dem Vorjahre. Im Jahre 1922 waren es 916, im Jahr 1923 sind es 1015 und zwar wurden abgegeben 640 Diplome, 171 Broschen, 118 Anhänger, 40 Uhren und 46 Bestecke. Wir sehen daraus, dass auch in der gegenwärtigen Zeit, da so viel über Dienstbotennot geklagt wird, noch viel Treue und Anhänglichkeit vorhanden sind. Dies bezeugen auch die acht Diplomierten, die über 50 Jahre in derselben Familie tätig sind. Es gereicht mir zum Vergnügen, deren Namen zu verlesen. Es sind dies:

Johannes Stäger, von Ilanz, 50 Jahre bei Gebr. Lang, in Ilanz; Josefa Kaufmann, von Kriens, 50 Jahre bei Familie Amrein-Genhart, Luzern; Johann Miller, von Amberg, 50 Jahre bei Amrein Söhne, Luzern; Frau Adele Baud, in Perroy, 50 Jahre bei Familie Mercier-Dürst, La Gordanne; Marie Goll, von Oberrieden, 50 Jahre bei Frau Schächli-Naef, in Oberrieden; Anna Schmid, von Inwil, 51 1/2 Jahre bei Familie Brunner, zur Mühle, in Ebikon; Jakob Studer, von Roggwil, 52 Jahre bei Familie Gsell-Straub, in Arbon; Süssette Wirz, von von Dürrenäsch, 63 Jahre bei Familie Bertschinger, in Lenzburg.

Noch besonders hervorzuheben ist, dass Frau Emmy Friedlin in Zug in einer Reihe von Jahren 15 Angestellte aus Haushalt und Geschäft angemeldet hat mit 5, 7, 8, 10, 12, 15, ja 30 Dienstjahren. Dies ist nicht nur ein gutes Zeugnis für die Angestellten, sondern auch für die Arbeitgeber.

Nun muss ich auch noch melden, dass mit dem Jahre 1923 die Zahl der vom Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein verabfolgten Auszeichnungen 20 000 überschritten hat. Welches Mass von Treue und Anhänglichkeit diese Zahl in sich birgt, können wir uns kaum vorstellen.

Noch ist die Mitteilung zu machen, dass letztes Jahr auf dem Friedhof in Affoltern a. Albis ein Anhänger gefunden wurde mit dem Monogramm A Z. Da unsere Statistik sehr viele Diplomierte mit diesen Initialen aufweist, konnten wir die Betreffende, die den Anhänger verloren hat, nicht ausfindig machen und hoffen nun auf diesem Wege die Eigentümerin erfahren zu können. Der Anhänger ist bei der Sprechenden in Empfang zu nehmen.

Aber wie überall Licht und Schatten nahe beisammen sind, so sind neben diesen erfreulichen Mitteilungen auch weniger erfreuliche zu melden. Es betrifft die Rechnung. Diese stellt sich je länger je ungünstiger. Unsere Guthaben sind zusammengeschmolzen. Die Ausgaben sind grösser als die Einnahmen, so dass die Zentralkasse mit Fr. 500 einspringen musste, sonst hätten wir Schulden zu verzeichnen. Wie der misslichen Lage des Diplomierungsfonds abzuhelpen ist, lässt sich nicht so leicht sagen. Die Vergütungen für die Auszeichnungen noch höher zu stellen, geht nicht wohl an. Es ist zu fürchten, dass dann Angestellte, die zur Diplomierung berechtigt wären, nicht angemeldet würden. Die Rechnungsrevisorinnen beantragen aber doch Revision des Reglementes im Sinne der

Erhöhung der Beitragleistung. Ein Ausweg, der dem Diplomierungsfonds auch etwas nachhelfen könnte, wäre, wenn die Sektionen die Ausschreibung für die Anmeldung in ihren Lokalblättern gegen Ende Oktober wiederholen würden mit dem besondern Hinweis, dass auch Nichtmitglieder ihre Angestellten anmelden können. Besonders die grossen Sektionen sollten dies tun, denn diese mit ihren vielen Mitgliedern, die das Diplom unentgeltlich und die übrigen Auszeichnungen unter dem Ankaufspreis erhalten, nehmen den Diplomierungsfonds stark in Anspruch. Es gibt mehrere kleine Sektionen, die alljährlich einen Beitrag ein-senden zugunsten der Diplomierungskasse, die grösseren Sektionen sind in dieser Beziehung sehr sparsam. Dabei macht Zürich stets eine rühmliche Ausnahme. Es ist klar, dass etwas geschehen muss, denn wir leben in den letzten Jahren eigentlich nur mehr von der Hand in den Mund und von einem Fonds ist nicht mehr zu reden. Legate oder grössere Beträge fallen dem Diplomierungsfonds leider höchst selten zu. Er scheint in dieser Beziehung Stiefkind zu sein. Daher müssen wir sehen, wie und wo wir einen Ausweg finden. Vor allem geht an alle Sektionspräsidentinnen der dringliche Ruf, sie möchten neben den Mitgliedern auch Nichtmitglieder auf die Diplomierung aufmerksam machen und sie zur Anmeldung ihrer Angestellten aufmuntern. Dies würde uns etwas helfen.

Hoffen wir, dass ein Weg gefunden werde, der das Gleichgewicht in unserer Rechnung wieder herstellen wird.

Die Rechnung stellt sich wie folgt:

Auszug aus der Rechnung über den Diplomierungsfonds 1923/24.

I. Einnahmen.

1. An Saldo vom Jahre 1923	Fr. 272. 16
2. An reglementarischen Beiträgen	„ 5131. 95
3. An Jahresbeiträgen	„ 38. 50
4. An Geschenken	„ 149. —
5. Aus der Zentralkasse	„ 500. —
	<hr/>
	Fr. 6091. 61

II. Ausgaben.

1. Zahlung für Bestecke	Fr. 2184. —
2. Zahlung für Uhren	„ 1842. —
3. Zahlung für Broschen und Anhänger	„ 1044. —
4. Ausfertigen der Diplome und Statistik	„ 170. 80
5. Drucksachen	„ 297. 30
6. Kartonnage	„ 264. 95
7. Bureauartikel	„ 36. 10
8. Porti und Fracht	„ 152. 40
9. Abgelieferte Jahresbeiträge	„ 33. —
10. Rückzahlungen	„ 3. —
11. Verschiedenes	„ 10. —
	<hr/>
	Fr. 6037. 55
An Saldo pro 1923	„ 54. 06
	<hr/>
	Fr. 6091. 61

III. Kapitalrechnung.

An Guthaben bei der Schweizerischen Kreditanstalt Luzern, laut Sparheft Nr. 16243	Fr. 153. —
An Guthaben bei der Hypothekarbank Lenzburg, laut Sparheft Nr. C 257	„ 148. 45
An Kassasaldo	„ 54. 06
	<hr/>
	Fr. 355. 51

Vermögensbestand am 31. Mai 1923	Fr. 533. 06
Vermögensbestand am 31. Mai 1924	„ 355. 51
	<hr/>
Verminderung	Fr. 177. 55

Die Rechnungsstellerin: Frau *E. Hauser-Hauser*, Luzern.

Unterzeichnete Revisorinnen haben vorstehende Rechnung geprüft und richtig befunden. Sie beantragen Genehmigung derselben unter bester Verdankung für gehabte Arbeit.

Davos-Platz, 11. Juni 1923.

Frau *L. Prader*.
Frau *E. Gredig*.

Bericht über die Tuberkulosebekämpfung in den Sektionen des gemeinnützigen Frauenvereins pro 1923.

Nicht nur der Berichterstattung über geleistete Arbeit, sondern ebenso sehr der Propaganda für die Tuberkulosebekämpfung sollen die alljährlichen Ausführungen an der Generalversammlung über dieses Arbeitsgebiet dienen.

Die Tuberkulosebekämpfung muss im Interessenkreis der Frauen stehen und wach erhalten werden. Ist es nicht vor allem die ureigenste Aufgabe von uns Frauen, die Gefahren, die der Gesundheit unserer Kinder, Männer und Schwestern drohen, zu kennen und unsere Kräfte da einzusetzen, wo es die Verhütung und Heilung, oder doch wenigstens die Linderung weittragender, gesundheitlicher Schädigungen gilt.

Unsere Mitarbeit bei der öffentlichen Tuberkulosebekämpfung kann nur in Verbindung mit wissenschaftlich gebildeten Aerzten oder bestehenden Tuberkulose-Gesellschaften geschehen. Die kantonalen Kampforganisationen sind nirgends so lückenlos geschlossen, dass nicht Frauenhilfe nötig, ja willkommen wäre.

Der Initiative und dem Unternehmungsgeist der Frauen verdanken wir mancherorts in unserem Vaterlande Einrichtungen, wie Fürsorgestellen für Lungenkranke, Liegehallen, Erholungsheime, Waldschulen usw., die sich als unentbehrliche Hilfswerke den kantonalen Tuberkulose-Ligen angegliedert haben. Wir freuen uns der Tatsache, dass diese Leistungen der Frauen beim Eidgenössischen Gesundheitsamt volle Anerkennung gefunden haben und bei Verteilung der Bundesmillion die gleiche Berücksichtigung finden, wie jede andere Organisation.

Zur Nachahmung müssen wir immer wieder an die aargauische Frauenliga zur Bekämpfung der Tuberkulose erinnern, die, aus dem Gemeinnützigen Frauenverein hervorgegangen, nun als selbständige Hilfsorganisation den ganzen Kanton umfasst. Die Einnahmen mit den grossen Ausgaben in Einklang zu bringen, das ist ein Kunstwerk, das die tüchtigen Aargauerinnen vortrefflich verstehen. Aehnlich haben sich auch die Frauen im Kanton Solothurn zur Bekämpfung der Tuberkulose verbunden.

Im Kanton Bern haben wir in der Bundesstadt die Tuberkulosekommission der Sektion Bern. Sie gibt Nahrungsmittel, Kleider und Wäsche an bedürftige Kranke ab. In der eigenen Wäscherei wurden im Berichtsjahre über 24,000 Stück Krankenwäsche gereinigt. Neu ausgeliehen wurden 18 Betten und 54 Leintücher. Die Krankenschwester machte 2391 Besuche. Wahrlich, ein Aufwand von werktätiger Arbeit, Mühe und Kosten, der sich segensreich auswirken muss.

Die Sektion Schwarzenburg meldet die Eröffnung eines eigenen Ferienheimes « Schrändli ob Meiringen ». Was Ferienheime für die Volksgesundheit bedeuten, das wissen wir alle zu schätzen.

Dem Bedürfnis entsprechend, hat sich die Tuberkulosekommission der Sektion Biel neu organisiert. Für Kurbeträge, Nahrungs- und Stärkungsmittel verausgabte das Aufsichtskomitee über Fr. 6000, bei einer Rückvergütung von Fr. 1640 aus der Bundesmillion.

Erfreulich lauten stets die Berichte der Sektion Lausanne über l'Hospice des Oisillons, in dem 142 junge Mädchen einen, je nach Bedürfnis, mehr oder weniger langen Erholungsaufenthalt genossen. Im Sommer können 52 und im Winter 30 Mädchen gleichzeitig aufgenommen werden. Der Pensionspreis beträgt Fr. 2 per Tag; er wird, wo nötig, dank der Bundessubvention, ermässigt oder auch ganz erlassen. Eine neu errichtete Liegehalle erfreut Kurgäste wie Aufsichtskommission.

Auch das Kinderheim « Sommerau » der Sektion Luzern blickt auf eine ebenso notwendige wie erfolgreiche Erweiterung seines Betriebes zurück. Das Heim stand für kleine Erholungsbedürftige im letzten Winter zum ersten Mal offen. Total der Pfléglinge 131, bei 6293 Pflégetagen. Trotz Bundesbeitrag sieht sich die Kommission genötigt, die bedeutenden Mehrausgaben durch Blumentage oder sonstige Veranstaltungen zu decken. Ferner leistete die Luzerner Frauenliga in 47 Fällen namhafte Zuschüsse an Sanatoriumskuren. Besondere Aufmerksamkeit wird der zweckmässigen Ausstattung der Kurpatienten geschenkt. Heimpatienten wurden mit Stärkungsmitteln, Wäsche und Brennmaterial unterstützt. Das städtische Sonnenbad für Kinder unterstand wiederum der Aufsicht der Frauenliga. Die steigende Frequenz erfüllte die Kommission mit Genugtuung; leichter und dankbarer ist es ja stets, drohenden Schäden vorzubeugen, als vorhandene dauernd zu heilen.

In der Fürsorgestelle Glarus amtet seit Jahresfrist eine Fürsorgerin, die regelmässig Besuche bei den Tuberkulösen macht und unter der Schuljugend nach gefährdeten, schwächlichen Kindern Ausschau hält. Für 9 Kur- und Erholungsbedürftige wurden Fr. 2169 Fr. verausgabt.

Im Kanton St. Gallen gibt es 5 Fürsorgestellen, die von Frauen gegründet und unter ärztlicher Kontrolle von diesen geleitet werden. Die sehr segensreich wirkenden Institutionen von Rorschach und Uzwil sind nicht an die Sektionen angeschlossen, wenn schon, hier wie dort, Initiative und Leitung in den Händen « Gemeinnütziger » liegt.

Die Tuberkulosekommission der Sektion Rapperswil-Jona ist die älteste der kantonalen Organisationen. Sie beschäftigte sich im Berichtsjahre mit 26 Patienten, wovon 4 Erwachsene und 9 Kinder in Sanatorien oder Erholungsheimen ihre Gesundheit kräftigen durften. An die Heimpatienten wurden reichlich Milch, Ovomaltine und andere Stärkungsmittel abgegeben. Die Gesamtleistungen erreichten die schöne Summe von Fr. 4136.

Von einer umfangreichen, planmässigen Fürsorgetätigkeit hat die Tuberkulosekommission der Sektion Flawil zu berichten. 71 Patienten nahmen in verschiedener Art die Fürsorge in Anspruch. Die Liegehalle der Walderholungsstätte wurde von 18 Erwachsenen und 26 Kindern mit gutem Erfolg benützt. 23 Sanatoriums- und Erholungskuren konnten durchgeführt werden und für Milch und Nahrungsmittel wurden Fr. 1500 verausgabt. Dank der Subventionen und bedeutender Privatleistungen schloss die Jahresrechnung trotz der hohen Ausgaben mit einem schönen Ueberschuss ab.

Auch die Fürsorgestelle der Sektion St. Gallen bemühte sich, ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Als Neugründung ist die Erstellung einer Freiluftschulklasse am Waldessaum zu nennen. Diese wird an heissen Sommertagen von Lehrern und Schülern mit Freuden benützt. Die Kindererholungsstätte « Klosterweidli » wurde an 120 Nachmittagen von durchschnittlich 18 tuberkulös gefährdeten Kindern besucht. 1006 Liter Milch und 523 Pfund Brot trugen, mit Luft und Licht, zur Kräftigung bei. In die unentgeltlichen ärztlichen Sprechstunden kamen 285 Patienten. Mit Rat und Tat beteiligte sich die Fürsorgestelle an 85 Sanatoriums- und Erholungskuren. Die Ausgaben für Arzt, Fürsorgerin, Kuren, Nahrungsmittel usw. beliefen sich auf Fr. 39 000.

Ohne Unterstützung der Aerzte, und darum mit Mühe und Verzagttheit, kämpft die Fürsorgestelle Chur um ihre Daseinsberechtigung. Die Patienten aber, die im verflossenen Jahre Rat und Unterstützung empfangen durften, vereinigen sich sicherlich mit uns und bitten die Kommission recht herzlich, nicht müde zu werden, denn aller Anfang war je und je schwer.

Noch möchten wir an das neueröffnete Mädchenheim « Graubündnerhof » der Sektion Davos-Platz erinnern. Erholungsbedürftige und leichterkrankte Frauen und Mädchen finden zu bescheidenen Preisen jederzeit freundliche Aufnahme. Ein besonderes Interesse dürften Frauenvereine und Fürsorgeämter an dieser günstigen Erholungsgelegenheit für ihre Schützlinge haben.

Lauschen wir aber hin nach den lauten und leisen Wünschen der verschiedenen Kommissionen, so hören wir gar oft: « Ach, unsere Massnahmen sind nur Stückwerk und unsere Hilfe ist ungenügend; auf das eidgenössische Tuberkulosegesetz setzen wir unsere Hoffnung. Durch gesetzliche Bestimmungen allein kann die Ansteckungsgefahr eingedämmt werden und mit vermehrten Bundesmitteln ist es nur möglich, die so notwendige, durchgreifende Hilfe zu bieten! »

Sind wir Frauen durch unsere Anstrengungen nicht berechtigt, an den hohen Bundesrat die Bitte zu richten, es möchten die Vorarbeiten für das Tuberkulosegesetz tunlichst beschleunigt werden, damit es seinen weiten und schwierigen Gang bis zur Inkrafttretung fortsetzen kann?

Präsenzliste des Banketts der Generalversammlung in Basel.

Kt. Aargau. *Aarau*: Fr. Dir. Blattner-Herzog, Fr. F. Kern-v. Arand, Fr. Joh. Prior-Prior (Delegierte). *Aarburg*: Fr. Marie Hofer, Fr. Pfarrer Spahn, Fr. Zweifel-Wullschleger. *Baden*: Fr. C. Baumann, Fr. Dora Keller-Wolfsgruber, Fr. Louise Wolfsgruber. *Brugg*: Fr. A. Märki-Döbeli, Fr. E. Obrist-Werder. *Lenzburg*: Fr. C. Bärlocher, Fr. E. Henckell, Fr. Gertrud Steiner-Weise. *Magden*: Fr. Selma Lützelschwab, Fr. Marie Obrist-Obrist. *Mellingen*: Fr. B. Huber. *Niederlenz*: Fr. J. Soder-Baumann. *Rheinfelden*: Fr. E. Büttiker-v. Arx, Fr. Pfr. E. Heinz-Jakle, Fr. A. Hunziker-Habich, Fr. M. Schmid-Hodel, Fr. L. Wuhrmann-Heuberger. *Zofingen*: Fr. L. Andres, Fr. Mina Frikart, Fr. Dr. Jenny, Fr. Dir. Richard, Fr. C. Schwarz, Fr. Olga Wüthrich. *Zurzach*: Fr. Anna Gross.

Kt. Appenzell. *Heiden*: Fr. A. Meier-Sonderegger.

Kt. Basel. *Basel*: Fr. Emilie Amstein, Fr. E. Auer-Neukomm, Fr. Erika Baumer, Fr. Eva Bernoulli, Fr. G. Bernoulli-Leupold, Fr. D. Birkhauser, Hr. Oberst Bohny, Fr. J. Burckhardt-Matzinger, Fr. Burckhardt-Gossweiler, Fr. Buxtorf-Burckhardt, Fr. M. Courvoisier, Fr. L. Resli Courvoisier, Fr. L. Valerie Dürr, Fr. N. Eckel-Labhardt, Fr. A. K. Eisele, Fr. Fredenbagen-Lüscher, Fr. A. Fueter-Gelzer, Fr. F. Furler-Fininger, Fr. Alice Gemuseus, Fr. P. Göttisheim, Fr. E. Grunauer-Ritter, Fr. Pfr. A. Herzog-Widmer, Fr. Heuberger, Fr. Auguste Heuerleber, Fr. G. Hindenlang-Hässig, Fr. Pauline Hoch, Fr. Hofheinz-Bucher, Fr. Bertha Hofmann, Fr. S. Högger, Hr. Reg.-Rat Dr. A. Im Hof, Fr. M. Leupold-Senn, Fr. Julie Lieb, Fr. Meyer-Donatz, Fr. F. Moser, Fr. A. K. Oswald-Sarasin, Hr. Dr. Georges Ott-Heusser, Fr. H. Pürter, Fr. Wwe. Püntener-Mahing, Fr. Marie Rigggenbach, Fr. Martha Ringier, Fr. L. Roos-Bindschedler, Fr. Marguerite Rüschi, Fr. M. Rutz-Donatz, Fr. M. Sartorius-Zellweger, Fr. Lilly Schanzlin, Fr. C. Schiesser-Kaech, Fr. Elisabeth Schmid-Fehr, Fr. Cecile Singeisen, Fr. Julia Stamm, Fr. Stamm-Baatz, Fr. H. von Speyr, Fr. J. von Speyr, Fr. E. Stähelin-von Salis, Fr. M. Stückelberger-Eckel, Fr. Elisabeth Thommen, Fr. Pfr. E. Thurneysen, Fr. L. Tissot-Martin, Fr. Annemarie Vischer, Fr. Helene Vischer, Fr. H. von Waldkirch-Bally, Fr. Mina Walser, Fr. E. Werenfels-Dürr, Fr. Pfr. Wieser, Fr. E. Zellweger, Fr. Margrit Zellweger. *Gelterkinden*: Fr. A. Schaub-Wackernagel. *Liestal*: Fr. E. Blattner-Rosenmund, Fr. G. Brodbeck-Weber, Fr. E. Cretin-Gysin, Fr. S. Dill-Mangold, Fr. L. Frey, Fr. E. Haumüller, Fr. S. Henke-Strübin, Fr. E. Holinger-Brodbeck, Fr. E. Menzel-Beaujeux, Fr. E. Rosenmund-Gysin, Fr. S. Rosenmund-Ritter, Fr. A. Rudin-Salathe, Fr. Louise Schuppli, Fr. E. Spiess, Fr. M. Spinnler, Fr. A. Stöcklin, Fr. Wwe. Alice Strübin-Strübin. *Münchenstein*: Fr. L. Augustin-Bachmann, Fr. E. Schmucki, Fr. L. Wagner-Kumpli. *Ruchfeld*: Fr. Sophie Zehnder.

Kt. Bern. *Bern*: Fr. M. Blom-Slingerlandt, Fr. L. Burri, Fr. Marie Kistler, Fr. E. Könitzer, Fr. M. Krebs-Walther, Fr. R. Locher-Buri, Fr. J. Merz, Fr. Oberin Erika A. Michel, Fr. M. Moser (Deleg.), Fr. L. Müller-Hess (Deleg.), Fr. J. Schneider, Fr. M. Steiger, Fr. M. Tenger, Fr. Bertha Trüssel, Fr. J. Trüssel-Walther, Fr. Anna Zöller-Hofstetter. *Biel*: Fr. F. Aebi, Fr. J. Chevillat-Aegler, Fr. A. Hoffmann, Fr. A. Kobel, Fr. H. Kopp, Fr. R. Kuhn-Schmid, Fr. M. Leuenberger, Fr. M. Lüthi-Ott, Fr. L. Moser, Fr. R. Straub. *Biglen*: Fr. H. Bigler-Egloff, Fr. R. Trösch. *Burgdorf*: Fr. M. Aebi-Aebi, Fr. H. Egger-Hirsbrunner, Fr. B. Fehlbaum, Fr. A. Lüdy-Henggeler, Fr. Sophie Merz, Fr. Ida Mosimann-Lüdy, Fr. E. Roth-Feller, Fr. C. Scheitlin-Kunz, Fr. L. Schnyder. *Huttwil*: Fr. Aeschlimann, Fr. Arasa. *Interlaken*: Fr. Itten, Fr. Schuh. *Langenthal*: Fr. B. Baumberger-Birkhauser, Fr. M. Burri-Schärrer, Fr. H. Zimmermann-Rupli. *Langnau i. E.*: Fr. R. Gerber, Fr. Ida Kupferschmid, Fr. R. Pfister. *Lyss*: Fr. Luise Bangerter-Bosshardt, Fr. Emma Berger, Fr. T. Joss-Schmid, Fr. Jost, Fr. Marti, Fr. S. Oppliger-Stettler, Fr. Schmid-Roth, Fr. Wild. *Münchenbuchsee*: Fr. Dr. Schwander. *Nidau*: Fr. Breitenstein, Fr. M. Lindt-Hofmann, Fr. M. Thurnheer. *Oberburg*: Fr. Dätwyler, Fr. Clara Geiser, Fr. A. Jutzeler, Fr. Weibel. *Saanen*: Fr. Pfr. Maria Lauterburg. *Saanenmöser*: Fr. Ida Juzeler. *Thun*: Fr. L. Danegger, Fr. J. Lohner, Fr. J. Studer, Fr. H. Trog. *Wimmis*: Fr. M. Christen.

Kt. Genf. *Genf*: Fr. Henry Lotz, Fr. Pfr. Schenker.

Kt. Glarus. *Glarus*: Fr. M. Brunner-Trümpy.

Kt. Graubünden. *Chur*: Fr. Nina Denoth, Fr. Eva Nadig. *Davos-Dorf*: Fr. Anny Fopp-Kaufmann. *Davos-Platz*: Fr. Emilie Gredig, Fr. Pfr. Hirzel.

Kt. Luzern. *Luzern*: Fr. L. Gränicher, Fr. Hauser-Hauser, Fr. B. Huber-Huber, Fr. M. Jorgensen, Fr. E. Kauffmann-Genhard, Fr. B. Müller-Vogt, Fr. E. Wickart. *Malters*: Fr. Johann Bühlmann. *Meggen*: Fr. Dr. Scherer-Ilgen.

Kt. Neuenburg. *Neuenburg*: Fr. Léon Meystre, Frl. M. Tribolet, Fr. M. Wacker-Zaeslin.
Kt. St. Gallen. *Balgach-Heerbrugg*: Fr. Emir Heussi, Fr. Pfr. Leny Weidenmann. *Flawil*: Fr. Julie Hartmann-Steiger. *Gossau*: Fr. Stahl-Hefti. *Jona*: Fr. L. Höffiger-Fornaro. *Oberuzwil*: Fr. Dr. Grob-Preschlin. *Rapperswil*: Frl. Martha Burkhardt. *St. Gallen*: Frl. B. Bünzli, Frl. G. Hugentobler, Frl. E. Sand, Fr. M. Schmidt-Stamm, Fr. Johanna Vogt-Schaptag.

Kt. Schaffhausen. *Schaffhausen*: Fr. A. Biedermann-Kaus, Fr. C. Habicht-Kolb, Fr. M. Peyer, Fr. P. Schoch, Fr. Dr. Waldmann.

Kt. Schwyz. *Goldau*: Fr. B. Arnitz, Fr. Troxler-Meier.

Kt. Solothurn. *Grenchen*: Fr. A. Obrecht-Portmann, Fr. M. Schürer-Schaad. *Luterbach*: Fr. G. Frey-Vigier. *Schönenwerd*: Fr. Louise Erzinger-Prior, Frl. E. Hochstrasser, Frl. Marthe Wildi, Fr. Dr. Zimmerlin. *Solothurn*: Fr. P. Langner-Bleuler, Fr. H. Liechtenhan-Barth, Fr. Tröndle-Engel, Fr. G. von Vigier, Fr. J. Walker-Vogt.

Kt. Thurgau. *Frauenfeld*: Fr. Dumelin-Egloff, Fr. Keller-Wild. *Kesswil*: Fr. Pfr. Julie Weidenmann. *Romanshorn*: Fr. Paula Höchner-Gallusser, Fr. H. Kesselring-Brauchli. Fr. A. Maag-Lietha.

Kt. Unterwalden. *Hergiswil*: Fr. Bertha Erni, Fr. Sturzenegger, Fr. Brigitta Z'graggen,

Kt. Waadt. *Clarens*: Fr. J. Blondel, Fr. L. Carrel. *Montreux*: Fr. A. Bieri, Fr. V. Gautschy, Fr. Alice Johner, Frl. E. Krummen, Fr. M. Maurer, Frl. Elise Stebler.

Kt. Zürich. *Affoltern a. A.*: Fr. Mina Landolt-Bär. *Altstetten b. Zürich*: Fr. Benz-Schönenberger. *Dietikon*: Frl. Emma Fischer, Frl. Emma Frey. *Dübendorf*: Fr. M. Näf-Biber. *Erlenbach*: Fr. Marg. Aeberli-Haug, Fr. J. Bertschinger, Fr. Mesmer, Fr. Hermine Pfister, Frl. Marie Rellstab, Fr. J. Ringer-Bossard. *Feuerthalen*: Fr. Schellenberg. *Hinwil*: Fr. Pfr. Bär, Fr. Hotz, Frl. Susanne Letsch, Fr. Emma Schätti, Fr. Weber-Bösch. *Höngg*: Fr. Clara Frey-Höpfner, Fr. Notz, Fr. Dr. Vontobel. *Meilen*: Fr. Pfr. Frei, Fr. Schwarzenbach, Fr. Vögelin-Fischer. *Mettmenstetten*: Fr. K. Meili-Bär, Fr. L. Vollenweider-Vollenweider. *Niederweningen*: Frl. L. Wettstein. *Oberhasli*: Fr. M. Vögeli-Huber. *Oerlikon*: Fr. A. Hirzel-Rosenmund. *Thalwil*: Fr. Bruppacher, Fr. Hess. *Turbenthal*: Fr. Keller-Junger, Fr. S. Wirz. *Winterthur*: Fr. E. Pfaff-Wettstein. *Zollikon*: Fr. M. Häusser. *Zürich*: Fr. Pfr. Arbenz, Fr. H. Binder, Fr. H. Bolleter-Wettstein, Frl. H. Dietrich, Frl. L. Eberhard, Fr. Dr. Forrer-Stapfer, Frl. Agnes Fries, Fr. S. Glättli-Graf, Fr. A. Grimm-Widmer, Fr. Gull, Frl. H. Gwaller, Fr. E. Häberli-Zellweger, Fr. Hoffmann (Deleg. vom Frauenverein Zürich), Fr. F. Hotz-Zellweger, Fr. F. Hüni-Oeschger, Frl. W. Kinkelin, Frl. Dr. Lydia Leemann, Fr. J. Lüscher-Raschle, Fr. E. Maurer-Hässig, Fr. A. Meyer-Rosenberger, Fr. L. Nägeli, Fr. M. Rudolf-Bucher, Fr. E. Russenberger, Fr. M. Schärtlin-Ryff, Fr. Schönenberger, Frl. L. Schulthess, Fr. Wwe. Prof. Ida Spillmann, Frl. J. Treiber, Fr. E. Trüb-Müller, Frl. E. Zehnder.

Ausland. *Frankreich*: Fr. Kesselring-Gallusser, Strasbourg.

Ein neues Werk der Sektion Luzern.

Eine Bluestfahrt durchs Emmental und Entlebuch führte uns an einem schönen Maientag nach Luzern zur Besichtigung des jüngsten grossen Unternehmens, das die gemeinnützigen Frauen von Luzern mit bewundernswerter Tatkraft ins Leben gerufen haben, zur Besichtigung des Waldstätterhofes. — Was ist das, der Waldstätterhof? Ein ehemaliges Luzerner Hotel, in bevorzugter Lage unmittelbar bei Bahnhof und Schiffländte, das der gemeinnützige Frauenverein mitsamt einem anstossenden Gebäude erworben hat, um es nach dem Vorbild und den Grundsätzen der rühmlichst bekannten alkoholfreien Gastbetriebe Zürichs zu führen und auch ein Stück Gemeindehausgedankens zu verwirklichen — alles in Anpassung an die örtlichen Verhältnisse. Der stattliche, überragende Bau mit seinen sechs Stockwerken bietet in der Tat Raum für Vieles und für Viele. Der gemeinnützige Frauenverein hat weder Opfer noch Mühe gescheut, um ihn durch Umbauten, Reparaturen, Neueinrichtungen seiner Zweckbestimmung in moderner Weise dienstbar zu machen.

Da tritt man zu ebener Erde hinein in einen grossen Restaurationssaal, der mit seiner farbenfreudigen Wandbekleidung einen frohen, anheimelnden Eindruck macht und Luft und Licht in Fülle bietet. Daneben dehnt sich ein etwas kleinerer Saal. Trotz einfacher Möblierung wirkt er vornehm durch die Farbenübereinstimmung der ganzen Ausstattung, durch die hübsch gedeckten Tische mit ihrem Blumenschmuck. Dieser Raum ist wie geschaffen zum Lieblingsstelligein der Frauenwelt. Das will nun aber ja nicht sagen, dass Herren ausgeschlossen wären. Das Haus öffnet seine gastlichen Pforten Männern und Frauen



Der Waldstätterhof

mit gleicher Liebenswürdigkeit. Für alle die jungen Eidgenossen, die in Vereinen und Schulen mit Vorliebe zu den klassischen Stätten unserer vaterländischen Geschichte pilgern, dürfte der Waldstätterhof ein idealer Verpflegungsort sein. Ebenfalls im Erdgeschoß liegt der Lese- und Bibliotheksaal, den die Sektion Luzern der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft der Öffentlichkeit zur Verfügung stellt; er wurde zu diesem Zwecke vom Unternehmen des Frauenvereins gemietet. Tageszeitungen, Zeitschriften, Bücher, laden zum Verweilen ein. Anschliessend daran zeigt sich eine gemütliche Gemeindestube, ungemein bequem gelegen für Eisenbahner, für das Schiffspersonal, usw. Schreibzeug, Gesellschaftsspiele stehen hier zur Verfügung.

Im ersten Stockwerk befinden sich *Bureau* und Gemächer der beiden Betriebsleiterinnen, zwei schöne *Sitzungszimmer*, die an Vereine abgegeben werden, und eine Anzahl von *Gastzimmern*. Ein Plan geht dahin, durch Zusammenlegen von Räumlichkeiten einen grossen Gesellschaftssaal zu gewinnen. In den übrigen Stockwerken reiht sich ein sehr hübsch ausgestattetes Gastzimmer an das andere an, manche mit Balkon oder Erker, mit Warmwasserzuleitung und eigenem Bad. Zur Zeit stehen ca. 65 Betten zur Verfügung. Durch den fürsorglichen Miterwerb

des anstossenden Gebäudes liegt eine Ausdehnung des Betriebs im Bereich der Möglichkeit. Einen echten Hausfrauengenuss bildet ein Besuch in der Küche mit ihrem grossen Kohlenherd, mit mannigfachen elektrischen Maschinen, mit Boilern, mit Dampfkochkesseln, die 50—200 Liter fassen. Das herrliche Backwerk, das da unter fachkundigster Leitung entsteht, wird sicherlich auf viele Anziehungskraft ausüben. Vom Kellergeschoss, wo die gewaltige Heizanlage untergebracht ist, steigt die Kraft empor, die sich im Küchenbetrieb auswirkt, die Bäder speist und im Winter dem ganzen Haus behagliche Wärme spendet. Unterm Dach haben Wäscherei mit Dampftrocknungseinrichtung, Lingerie und Vorratskammern Unterkunft erhalten. Von da klimmt man zur Zinne hinan, wo sich Betten sonnen, Wäsche im Winde flattert. Wahrhaftig, diese Terrasse ist ungewollt etwas vom Schönsten am ganzen stattlichen Bau. Welch ein Fernblick über den See, über die Ufergelände in voller Frühlingspracht bis hinan zu den Schneehäuptern der Bergwelt. Amerikanischer Geschäftssinn liesse da oben sicherlich einen eleganten Gesellschaftsgarten erstehen mit Radiokonzerten und andern Attraktionen.

Es berührt angenehm, dass man in dem neueröffneten Hause nirgends die Lücken eines jungen Haushalts zu spüren bekommt. Teppiche, Gardinen, Wandschmuck, Garderobeständer, gutes Silbergeschirr, alle die Dinge, die das Gefühl der Behaglichkeit verleihen, sind am rechten Platze vorhanden. Und ob man in dem gastlichen Hause mit seinen bescheidenen Preisen im ersten oder im fünften Stock ein Zimmer bewohne, das will nicht viel bedeuten, denn der Lift befördert mühelos in die Höhe.

Der Waldstätterhof erweist sich als ein imponierend grosszügiges Frauenunternehmen. Möge der Betrieb, der seit Mitte April im Gange ist, sich so erfolgreich gestalten, dass er die guten Absichten, alle die opferwillige Arbeit und Hingabe des Vorstandes und der Aufsichtskommission des Gemeinnützigen Frauenvereins Luzern andauernd lohnt!

J. M.

„Ferienhilfe für Frauen.“

Trotz der Eigensucht und des Materialismus, deren unsere Zeit vielfach mit Recht bezichtigt wird, ist es nicht zu leugnen, dass die Gewohnheit, an andere zu denken, immer weitere Kreise erfasst. Ein nachdenklicher Mensch wird heutzutage nicht mehr hemmungslos und mit der Selbstverständlichkeit geniessen, wie er es vor 30 Jahren vielleicht gekonnt hätte. Er wird sich fragen: warum mir dies alles? Die Scharen der weniger Begünstigten, der ganz auf die Schattenseite des Lebens Gebannten werden ihm gegenwärtig sein, und je zarter sein Gewissen ist, um so vorwurfsvoller werden sie ihn umdrängen. Der ausserordentliche Aufschwung, welchen unsere Wohlfahrtseinrichtungen genommen haben, ja selbst die Wohltaten unserer gemeinnützigen Vereine, so sehr sie auch in dem unmittelbaren und praktischen Verständnis der Einsichtigen ihre Quelle haben, sind doch zugleich auf dies Gefühl der Bessergestellten zurückzuführen, eine Abschlagszahlung leisten zu müssen, wenn ihnen die unverdiente Gunst des Schicksals nicht allzusehr das Gewissen beschweren soll.

Aus solchen Gedankengängen heraus und in der Ueberzeugung, dass sie mit den Empfindungen weitester Kreise übereinstimmen, ist die Aktion „Ferien-

hilfe für Frauen“ entstanden, an deren Gründung in erster Linie auch die Sektion Zürich des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins mitbeteiligt war. Die „Ferienhilfe“ zieht vor allen die überlasteten Familienmütter des Arbeiterstandes in den Bereich ihrer Tätigkeit, diejenigen Frauen, die, mit der Sorge für Haushalt und Familie allzuoft auch noch die anstrengende Arbeit der Waschfrau und Putzerin verbindend, im ganzen Jahr kaum eine freie Stunde ihr eigen nennen. Der Wunsch, solchen Frauen für vierzehn Tage oder drei Wochen die oft fast übermenschliche Last von den Schultern zu nehmen, sie aufs Land, in gute Luft zu führen, sie ausruhen zu lassen, ist so schön und eigentlich so selbstverständlich, dass man denken sollte, er hätte schon längst und überall erwachen müssen. Die Zürcher „Ferienhilfe“ hat im vergangenen Jahr 65 Frauen eine solche Erholung geboten, ein schöner Anfang dieses Werks, das sich aber allmählich noch viel weiter auszudehnen und schliesslich alle diejenigen erfassen zu können hofft, die Erholung am dringendsten bedürfen. Ferien! Was für ein wohliges Aufatmen ist in diesem Wort! Ein schönes Menschenrecht sollten Ferien für jeden fleissig Arbeitenden werden.

Die „Ferienhilfe“ aber ruft allen denjenigen, die sich sorglos und fröhlich zum mühelosen eigenen Feriengenuss rüsten, die Bitte zu: Gedenkt der überarbeiteten, in überfüllten Wohnungen müde ihr Dasein hinschleppenden Frauen. Helft, dass wenigstens den Aermsten unter ihnen Ausruhen und Erholung zu Teil werde. Gebt gern und freudig, und ihr werdet leichteren Herzens selbst fröhlich sein. *Postcheck VIII. 6199. „Ferienhilfe für Frauen“.*

Aus schweizerischen Frauenkreisen.

Die sehr gut besuchte **Generalversammlung des Verbandes deutschschweizerischer Frauenvereine zur Hebung der Sittlichkeit**, welche am 4./5. Juni in Bern tagte, wurde durch einen hübschen Lichtbilderabend in der französischen Kirche eröffnet. Aufnahmen aus den vielen verschiedenartigen Tätigkeitsgebieten des Vereins — Fürsorge für Kleinkinder, sittlich gefährdete Mädchen und Frauen usw. — wurden vorgeführt und mit regem Interesse folgten die Anwesenden den Erklärungen von Frau Pfr. Schmutziger. Solche Bilder sind nicht nur ein Anschauungsmaterial ersten Ranges, sondern auch ein sehr wirksames Propagandamittel! Am nächsten Vormittag fand im schön geschmückten Grossratssaal, ebenfalls im Beisein einer stattlichen Zuhörerschaft, die ordentliche Mitgliederversammlung statt, welche durch ein trefflich inspiriertes, kurzes Referat der Präsidentin, Frau Pfr. Schmutziger, eingeleitet wurde; „Was verstehen wir unter Sittlichkeit?“ Was darin in feiner Weise zum Ausdruck kam — ein hohes, sittliches Ideal, nämlich Schutz und Wiederaufbau der Familie als Heiligtum unseres Volkes — war gleichsam das Leitmotiv zu den nun in rascher Aufeinanderfolge abgelegten Spezialberichten, etwa 20 an der Zahl, der verschiedenen Sektionen, respektive ihrer Hauptarbeitsgebiete. So referierte Thurgau über sein Säuglingsheim, Baselstadt über das Pflegekinderwesen, Appenzell über die Diensttöchter-Ausbildung, Baselstadt über die Anstalt für entgleiste Frauen, und Zürich über diejenige für erblich belastete Mädchen; Glarus sprach von seinen Mütterversammlungen, St. Gallen von seinen Bestrebungen betreffend Mutter-schutz, usw. usw. Ein gut gerüttelt Mass von Arbeit, eine Summe tapferer,

zäher Ausdauer und eine Fülle interessanter Anregungen wurden vor den Zuhörern aufgerollt! Beträgt doch der Ausgabenetat des Verbandes Fr. 420 000! Kein Wunder dass an dem nachfolgenden festlichen Bankett im Schweizerhof, wozu die Vertreter der Regierung, des Synodalrates und verschiedener Behörden geladen waren, Herr Regierungsrat Burren die Arbeit der Frauenvereine zur Hebung der Sittlichkeit „ein staatsershaltendes Element“ nennen konnte! Herr Armeninspektor Pfr. Lörtscher dagegen kleidete seine anerkennende Bewunderung in die, im Tone komischen Vorwurfs vorgebrachten Worte: Warum weiss man noch so wenig von Eurem Verein, Ihr Frauen? Warum tretet Ihr auch so wenig an die Öffentlichkeit?

Ja — ist das nicht gerade der Frauen grösstes Lob? Und gibt es einen bessern Beweis als diesen, dass die Frau, wenn ihr Muttergefühl sie von ihrem behaglichen Heim wegtreibt, den Verlassenen und Verlorenen, den Gefährdeten und Gefallenen zu helfen, nichts von ihrer Eigenart einbüsst? Wohl ist sie durch ihre treue und vielgestaltige Arbeit ein wichtiger Faktor zum Wohl unseres Volkes, aber soll sie immer nur dazu da sein, die von der Flut der Unsittlichkeit beschmutzten Opfer zu sammeln und zu betreuen? Sollte ihr nicht auch einmal das Mitspracherecht gewährt werden, mit dessen Hilfe allein die *Quellen* der Unsittlichkeit und Trunksucht zu stopfen wären? E. D.

Alters- und Hinterbliebenenversicherung des Bundes.

Am 24. Juni hat der Bundesrat die folgende neue Verfassungsvorlage genehmigt; sie wird mit Botschaft demnächst an die eidgenössischen Räte geleitet.

« Art. 34 quater. Der Bund wird auf dem Wege der Gesetzgebung die Alters- und Hinterbliebenenversicherung einführen.

Er kann sie allgemein oder für einzelne Bevölkerungsklassen obligatorisch erklären.

Die Durchführung erfolgt unter Mitwirkung der Kantone; es können öffentliche und private Versicherungskassen bebezogen werden.

Die finanziellen Leistungen des Bundes und der Kantone dürfen sich zusammen auf nicht mehr als die Hälfte des Gesamtbedarfes der Versicherung belaufen.

Die beiden Versicherungszweige sind gleichzeitig, und sobald es die finanziellen Mittel des Bundes gestatten, einzuführen. Die Einnahmen des Bundes aus einer erweiterten Besteuerung der gebrannten Wasser sind ausschliesslich für die Zwecke der Alters- und Hinterbliebenenversicherung zu verwenden. »



Gemeinnützige Schweizerfrauen, traget zum Gedeihen des „Zentralblatt“ bei, durch Abonnement und Mitarbeit, damit es stets das feste Band bilden kann, das Sektionen und Mitglieder unseres Vereins zusammenhält.





Seelisberg

Vierwaldstättersee, 800 m ü. M. Elektr. Bahn ab Treib

Hotel Bellevue

Komfortables Schweizerhaus * Vorzügliche Küche
Pension Fr. 9.--14.-. Vor- und Nachsaison Spezial-
arrangements. Besitzer: ARTHUR AMSTAD

Kauft Schweizer Fabrikat!



Bequeme monatliche Zahlung
Verlangen Sie illustr. Katalog

Schweiz. Nähmaschinen-Fabrik
Luzern

LOSE

à Fr. 1.— der Geldlotterie für den Flugplatz Interlaken sind nur **kurze Zeit** zu haben, da bald ausverkauft und die **2. Ziehung** für die **grossen Treffer** schon **allernächstens** stattfindet. Nur bei sofortiger Bestellung erhältlich gegen Nachnahme.

Loszentrale Bern Passage v. Werdt 29

Warum heilen Sie Ihren spärlichen Haarwuchs, Haarausfall, Kahlköpfigkeit, Schuppen, Ergrauen nicht mit dem berühmten

BIRKENBLUT aus Faido?

Wunderbare Erfolge garantiert. In ärztlichem Gebrauch. — Grosse Flasche Fr. 3.75. — Birkenblut-Shampon, das Beste zum Kopfwaschen, 30 Cts. Birkenbluterème gegen trockene Haare Fr. 3 u. Fr. 5 die Dose. Feine Arnika-Toilettenseife Fr. 1.20. Erhältlich in vielen Apoth., Drogerien und Coiffeurgeschäften oder durch Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido.

3000 — 4000 — 5000 Fr.

jährlich sind Lohn der Fräulein der Verwaltungen, Handel usw. Einige Monatsgehälter decken alle Studienkosten im

Mädchen-Pensionat S. Saugy, Rougemont (Vaud)

Französisch in 3—5 Monaten, rasch Steno in 3 Monaten, Italienisch, Englisch, Dactylo, Handel usw.

Preis nur Fr. 100—150 monatlich, Piano.

Dir. S. Saugy.



Privatkochschule von Frl. A. Widmer

Witikonstr. 53

Zürich 7

Telephon H. 29.02

≡ DRUCKSACHEN ≡

für den Geschäfts- und Privatverkehr liefert
in kürzester Frist und sauberer Ausführung

Buchdr. Büchler & Co., Bern

„Melfor“-Speise-Essig

ärztlich vielfach empfohlen
Machen Sie einen Versuch.
Lüscher & Cie.
Speise-Essig-Fabrik, Aarau

Ueberall erhältlich. Goldene und silberne Medaillen.

ENGELBERG

Zentralschweiz. 1020 M. ü. M. Klimatischer Höhenluftkurort. Idealer Sommer-, Ferien- und Erholungsaufenthalt. Gute Zugverbindungen. Sehr schöne Automobilfahrt (Autogarage)

Hotel Bellevue Terminus

Sehr komfortables Haus. Vorzügliche Küche. Pensionspreis von Fr. 11.— an. Schattiger Park mit Tennis. Ganz freie Lage und nahe am Wald. Kurorchester. Golf. Verlangen Sie Prospekte. Bestens empfehlen sich

:: GEBR. ODERMATT, BESITZER ::

Sprach- u. Haushaltungsschule Yvonand am Neuenburgersee. Moderner Komfort, gute Erziehungsprinzipien. Musik, Handelsfächer, Buchhaltung, Korrespondenz, Stenographie. Mässige Preise. Beste Referenzen. Prospekte durch die Direktion.

Töchterinstitut „Les Cyclamens“ Cressier (Neuchâtel)

Vorzüglichen französischen Unterricht durch diplomierte Lehrkräfte. Englisch. Italienisch. Musik. Haushaltung. Gartenbau. — Reizende Lage, schöner, grosser Garten. — Liebevolle Pflege. — Gesunde, reichliche Kost. 483 Referenzen. — Prospekt. Dir.: M^{lle} O. Blanc.



Reeses Backwunder
macht Kuchen
grösser
lockerer
verdaulicher
Prakt. Gratis-Rezepte

Fidel Graf

Rideaux

Altstätten (St. G.)

liefert überallhin

Vorhänge

in St. Galler Stickerei oder mit Klöppel konfektioniert
Spezialität:

Garnituren nach Mass

Vorhangstoffe

u. Klöppelspitzen

zum Selbstverarbeiten
Muster bereitwilligst

● DIE HAUSFÄRBEREI EIN VERGNÜGEN ●

1. **Brauns' „Wilbrafrix“** die **Kalt-Färbekugel**
in Staniolpapier - 35 Rp. - zum Auffrischen aller Gewebe, Seide, Halbseide, Baumwolle, Leinen.
2. **Brauns' gr. P. „Stofffarben“**
zum gründlich Färben aller Gewebe.
3. **Die grosse Neuheit: Brauns' „Citocol“**
Stofffarben - Tabletten! - **50 Rp.**
zum gründlich Färben aller Gewebe **ohne Kochen**

● In allen Drogerien, Farbwaren-Handlungen und Apotheken
Verlangen Sie „Brauns“-die älteste u. besteingeführte Marke! ●

== Refüsieren Sie „Ersatz“ ==

Gleichzeitig Waschen **und** Färben? Gewiss können Sie das mit obigen Artikeln **und** ein Paar Rp. Seife: Aber die kluge Hausfrau wäscht **erst** und färbt **dann** gründlich!

Ein Sinnbild der Ruhe in der Küche ist Maggi's Bouillonwürfel: wer sich seiner bedient, um Fleischbrühe herzustellen, braucht nicht zu husten und zu hotten; blosses Auflösen des Bouillonwürfels in heissem Wasser ist alles, was nötig. Kennzeichen dieses Würfels: Name Maggi und gelb-rote Etiketten.

Das
Schweizer Schwesternheim
in **Davos-Platz**
kann noch einige
Pensionärinnen

aufnehmen. Der tägliche Pensionspreis für Mitglieder des Schweizer Krankenpflegebundes ist Fr. 6—8, für Nichtmitglieder Fr. 7—9, je nach Zimmer, inkl. 4 Mahlzeiten. Liegebalkons vorhanden.

Gebrüder Akermann

Tuchfabrikation **Entlebuch**

Schöne, ganz- und halbwollene, solide

Damen- u. Herrenstoffe

Bei Einsendung von Wollsachen ermässigte Preise
Vorteilhafte Bedingungen für Anstalten Verlangen Sie unsere Muster!



**Sohlen
und Absätze**

Gesetzlich
geschützt

die neue, zeitgemässe, wasserdichte, gesundheitlich alles andere weit übertreffende **Schuhbesohlung**, durchschnittlich doppelt so dauerhaft als Lederbesohlung, billiger als letztere. ZOME: Englands beste Schuhsohlen und -Absätze aus Fiber, warm im Winter, kühl im Sommer, luftdurchlässig, geräuschlos im Gehen, weich, sind epochemachend.

Damen-Sohlen und -Absätze, fachmännisch besohlt Fr. 7.80
Herren-Sohlen und -Absätze, fachm. bes., bis Nr. 44 Fr. 9.80, über Nr. 44 Fr. 10.50
Kinder-Sohlen und -Absätze, je nach Grösse von Fr. 5 an.

Für ZOME-Besohlung wenden Sie sich gefl. an:

- Zürich:** W. Naf & Co., Gummiwaren, Bahnhofstr. 54.
Hch. Maag, Gummiwaren, Löwenstrasse 69.
G. H. Wunderli's Wwe., Gummiwaren, Limmatquai 4.
Jos. Koch, Schuhm., Witikonstr. 49, Zeh. 7
Zome-Ablage Röthlisberger, Fehrenstr. 4, Zeh. 7.
Zome-Sohlerei Kinkelstr. 40 (Riedtli). Tel. Hott. 26.31.
Zome-Ablage Stockerstrasse 49.
Zome-Ablage Staub, Buchb., Tannenstr. 17, Ecke Universitätsstr.
Hans Oswald, Schuhm., Florastrasse 28.
A. Hecht, Schuhmacher, Schreinerg. 64, Zeh. 3.
R. Schaffner, Schuhmacherei, Lindenhofgasse 1.
Schuhhandlung Goetsch, jetzt Csuka, Niederdorfstrasse 28 und Langstrasse 113.
Bern: W. Burn, Schuhsohlerei, Pappelweg 8. Tel. Spitalacker 23.70.

- Bern:** Gebr. Georges, Schuhgeschäft, Marktg. 42.
Iseli-Kuch, Schuhm., Kapellenstr. 7. Tel. Bollwerk 58.65.
Langenthal: Leuenberger, Schuhm., bei der Post.
Thun: Gimmi, Schuhmacher.
A. Opplinger, Schuhmacher, Bärenplatz.
Basel: A. Schlumarini, Schuhm., Elsässerstrasse 12. Tel. 86.54.
St. Gallen: Fr. Laueremann, Schuhmacher, hintere Schützengasse 8.
Baden: Urner's Schuhsohlerei, Ennetbaden.
Aarburg: W. Zimmerli, Schuhm., Steinbilen.
Schwyz: L. Stutz, Schuhhandlung.
Rapperswil a. See: E. Edelmann, Zomesohlerei.
Locarno: Olga-Schuhfabrik.
Bürglen (Thurg.): Ernst Früh, Schuhm.
Schöftland: Eug. Frey, Schuhhandlung.

Zome-General-Vertrieb für die Schweiz, Zürich, Postfach 13, Neumünster.

Alle übrigen Schuhreparaturen fachmännisch, billigst. Schuhe per Post zugesandt, innert 3 Tagen gegen Nachnahme retour. — Schuhe werden in Zürich, Bern usw. auch geholt und gebracht. Postkarte oder Telephon genügt. — Verlangen Sie, bitte, bei Ihrem eigenen Schuhmacher nur noch Zomebesohlung. — Kaufen Sie, bitte, nur noch naturgemässe Schuhe der Olga-Schuhfabrik, Locarno.

